



HAL
open science

Wenn aus 'Mechthild' die Metze und aus 'Catherine' la catin wird – Personenbezeichnungen aus Vornamen im Deutschen und Französischen

Vincent Balnat

► To cite this version:

Vincent Balnat. Wenn aus 'Mechthild' die Metze und aus 'Catherine' la catin wird – Personenbezeichnungen aus Vornamen im Deutschen und Französischen. *Neuphilologische Mitteilungen*, 2015, 116 (2), pp.353-394. hal-01918912

HAL Id: hal-01918912

<https://hal.science/hal-01918912>

Submitted on 12 Nov 2018

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

WENN AUS *MECHTHILD* DIE *METZE* UND AUS *CATHERINE LA CATIN* WIRD – PERSONENBEZEICHNUNGEN AUS VORNAMEN IM DEUTSCHEN UND FRANZÖSISCHEN¹

Abstract

In diesem Beitrag geht es um deutsche und französische Personenbezeichnungen (PB) wie *Metze*, *Heini*, *Heulsuse*, *catin*, *marie-salope* und *jean-foutre*, die ganz oder teilweise aus Vornamen (VN) gebildet sind. Auf der Grundlage einer umfangreichen Beispielsammlung wird zunächst der Frage nach der Entstehung der lexikalischen Bedeutung derartiger Bildungen nachgegangen, mit anderen Worten, der Frage, wie VN sich zu PB entwickeln. Weiter wird eine Grobklassifikation vorgelegt, aus der die semantische Vielfältigkeit dieser Bildungen und die Häufung pejorativer Konnotationen hervorgehen. Schließlich wird auf die historische und die aktuelle Wortbildungsaktivität von VN im Deutschen und Französischen eingegangen. Auch heute noch zeugen PB aus VN von der engen Verknüpfung sprachlichen und kulturellen Wandels, selbst wenn die Produktivität dieses Wortbildungsverfahrens in neuerer Zeit nachgelassen hat.

1. Einleitung

In dieser Untersuchung geht es um Personenbezeichnungen (PB) im Deutschen und Französischen, die ganz oder teilweise aus Vornamen (VN) gebildet sind. Ausdrücke wie *Heinrich* bzw. *Kuonrât* (‘jedermann’; DW) und *robin* (‘Stallbursche’; TLFi)² belegen, dass diese besondere Art von Appellativierung bzw. Deonymisierung spätestens seit dem frühen 14. Jh. existiert. Seit dem 19. Jh. ist sie Gegenstand von Arbeiten gewesen, die sich in erster Linie aus semantischer Sicht mit der Entstehung und Klassifikation deonymischer VN befassen (u. a. Wackernagel 1859/60, Needon 1896 und Müller 1929 für das Deutsche; Schultz 1894, Kölbel 1907, Doutrepoint 1929, Peterson 1929 und Cramer 1931 für das Französische). Neuere Publikationen beschäftigen sich dagegen schwerpunktmäßig mit morphologischen Aspekten (u. a. Andrjuschichina 1967, Bergmann 1971 zur suffixartigen Verwendung von VN; Fleischer 1989, Schweickard 1992, Debus 2009: 39 ff., Wengeler 2010) und mit der phraseologischen (u. a. Földes 1984/85, Bernet 1989, Alba Reina/Mora Millan 1995, Ganzer 2008) bzw. textsemantischen Verwendung von Eigennamen im Allgemeinen (u. a. Kalverkämper 1978, Thurmair 2002, Van de Velde/Flaux 2000, Leroy 2005). Auch

¹ Dieser Beitrag ist die überarbeitete Fassung eines Vortrags, den ich am 9.10.2013 am Institut für Deutsche Sprache (Mannheim) gehalten habe. Ich bedanke mich herzlich bei Elke Donalies für die freundliche Einladung sowie bei allen Teilnehmern für ihre Fragen und Anregungen. Weiter gilt mein Dank Helmut Glück (Bamberg), Barbara Kaltz (Freiburg), Antje Gualberto-Schneider (Straßburg) und Dominique Huck (Straßburg) für die anregenden Diskussionen über das Thema, ebenso den Gutachtern der Zeitschrift *Neuphilologische Mitteilungen* für die sorgfältige Lektüre des Manuskripts.

² Deutsche PB sind im Folgenden systemgemäß durch Groß-, französische durch Kleinschreibung gekennzeichnet. Die schwankende Schreibung im Französischen zeigt die Unsicherheit der Sprecher im Hinblick auf den onymischen bzw. appellativischen Status mancher Bildungen.

einige übersetzungswissenschaftliche Studien sind deonymischen Eigennamen gewidmet (Grass 2008, Schmitt 2009).³

Im Unterschied zum Sprachenpaar Englisch-Deutsch (vgl. etwa Reinius 1903, Sornig 1975) ist die Appellativierung von VN für das Deutsche und Französische bislang nur am Rande beleuchtet worden (u. a. Ganzer 2008: 219 ff., 425 ff., Schmitt 2009: 16 ff.; zum Sprachvergleich Französisch-Englisch vgl. Hoof 1998). Dabei ist das Phänomen in der Gegenwartssprache durchaus noch präsent, wie folgende Beispiele zeigen:

- 1a Vielleicht könnten die ihm dann gleich noch ein Gen einpflanzen, das ihn daran erinnert, Anna ab und an Blumen mitzubringen, [...] in der Hinsicht ist er schon ein **Stoffel**. (Klösel, *Tourneekoller*, 2011; Cosmas)⁴
- 1b Er läuft Gefahr, vom Hans-Peter [Friedrich] zum **Hanswurst** zu werden (Deutschlandfunk, Presseschau, 18.7.2013)
- 1c Und drüben beim Gegner, wo's knüppeldick für die Millionen-Stars kam. Krankl haben sie verbal zur **Minna** gemacht und mit einem Transparent zusätzlich verhöhnt [...] (*Neue Kronen-Zeitung* 23.4.1995; Cosmas)
- 1d Er kriegt immer irgendwann einmal eine Fotz'n, die ihn nicht weiter stört. Er ist ein Diener, der **Schani** vom Dienst, aber sicher kein Dodel. (*Kleine Zeitung* 26.2.1999; Cosmas)

- 2a Voilà ton **jules** ! [...] / - Qui est ce monsieur? demande Lamélie à Cidrolin. / - Ton futur à ce qu'il paraît. (Queneau, *Les fleurs bleues*, 1965; Frantext)
- 2b Et les hommes les encouragent, les salauds, ravis d'avoir des **marie-couche-toi-là** à leur disposition. (Matzneff, *Ivre du vin perdu*, 1981; Frantext)
- 2c C'est bien le moment de faire le **Jacques**, coupa sa mère qui descendait l'escalier. (Job, *La femme manquée*, 2000; books.google.fr)
- 2d Faisons bien comprendre à la société ZALES qu'elle doit cesser d'être un vrai **séraphin**. (Internet)

Diese Beispiele sind überwiegend gemeinsprachlich, einige auch dialektal bzw. regional (*Schani* ‚Diener‘ [aus *Jean*; vor allem Wien]; *séraphin* ‚Geizhals, Wucherer‘ [Quebec]). Wie andere Appellative treten PB aus VN als Simplizia auf (*Stoffel*, *jules*) oder bilden zusammen mit anderen Elementen komplexe Wörter (*Hanswurst*, *marie-couche-toi-là*); einige kommen in Wendungen vor (*jn zur Minna machen*, *faire le jacques* ‚den Hanswurst spielen‘).

Hier soll der Frage nachgegangen werden, wie Appellativierung von VN im Deutschen und Französischen vor sich geht und in welchem Ausmaß sie gegenwärtig noch eine Quelle der Appellativbildung ist. Untersucht werden Vollformen, die einfach oder komplex (sog.

³ Zur Namenforschung im Allgemeinen vgl. u. a. Bach (1952), Debus (2012), Jonasson (1994) und Nübling et al. (2012); zur Appellativierung bzw. Deonymisierung siehe weiter Koß (1995: 461), Lötscher (1995: 455 f.), Harweg (1997: 49 ff.) und Debus (2009).

⁴ Meine Hervorhebung hier und in den weiteren Beispielen.

„DoppelVN“) sein können, und ihre zahlreichen Kurz- und Koseformen, die zum Teil veraltend bzw. veraltet sind (*Minna* < *Wilhelmine*, *Stoffel* < *Christoffel*, *Catin* < *Catherine*).

Die Untersuchung basiert auf zwei Sammlungen, die ich durch die systematische Auswertung von Allgemeinwörterbüchern (u. a. Duden 2006, DW, DWDS; Littré, PR 2007, TLFi) sowie umgangs- und anderssprachlicher Lexika des Deutschen und Französischen erstellt habe (u. a. Ehmann 1992, Küpper 2004, VWB 2004; Bergeron 1980, Cellard/Rey 1991, Delvau o. J., Merle 2007). Wörterbucheinträge sind nur dann berücksichtigt, wenn die Verwendung auch anderweitig mehrfach belegt ist, vor allem in Datenbanken (Cosmas, Frantext, Wortschatz Leipzig) und online verfügbaren Büchern. Die im Text angeführten Beispiele und weitere sind im Anhang in tabellarischer Form zusammengefasst.

2. Wege vom VN zur PB

Die Appellativierung von VN hat den Verlust ihrer primären Identifikationsfunktion zur Folge. Deonymische VN referieren nicht mehr auf ein Individuum, sondern dienen der Bezeichnung einer Gruppe von Menschen; einige erscheinen auch in morphologisch komplexer Form (Komposition; Suffigierung). Appellativierung kann aus kulturellen und/oder formalen Eigenschaften des VN resultieren.

2.1. Identifizierte Namenträger

Viele PB lassen sich auf bestimmte Namenträger zurückführen; in diesem Fall rückt „das (kulturspezifische) Wissen um Eigenschaften [...] in den Vordergrund“ (Thurmair 2002: 8f.). Insbesondere sind zu unterscheiden:

– Biblische und heilige Gestalten: Die christliche Religion hat in beiden Sprachräumen über Jahrhunderte hinweg zahlreiche lexikalische Spuren hinterlassen. Fangen wir – wie es in der Redewendung heißt – bei Adam und Eva an. Im Deutschen bezeichnen diese VN in appellativischer Verwendung scherzhaft den Mann und die Frau als typische Vertreter beider Geschlechter bzw. als Partner des anderen Geschlechts. Im Französischen betrifft die Appellativierung dagegen lediglich den Namen *Ève*, der zum Symbol des Ewigweiblichen erhoben wurde. In beiden Sprachen steht Benjamin, im Alten Testament Jakobs letztgeborener Sohn, für den Jüngsten einer Gruppe oder Familie (im Frz. auch weiblich: *benjamine*). Der Apostel Thomas, der die Wundmale Jesu erst sehen und mit den Fingern berühren wollte, um sich von dessen Auferstehung zu überzeugen, wurde in der Fügung *ein ungläubiger Thomas* zum unbelehrbaren Zweifler.

– Historische Figuren: ein bekanntes Beispiel ist Thusnelda, die Gattin des Cheruskerfürsten Arminius, deren Name von deutschen Soldaten im 19. Jh. verwendet wurde, um eine Geliebte oder Freundin zu bezeichnen. Später bekam das Wort in der Pennälersprache eine abwertende Konnotation, vielleicht als Reaktion auf die vielen Generationen auferlegte Schullektüre von Kleists *Hermannsschlacht*. Nach der Kaiserin Marie-Louise (1791–1847), die 1814 von ihrem Gatten Napoleon I. damit beauftragt worden war, junge Rekruten auszuheben, nannte man diese *marie-louise* (auch *marie-louises* im Plural; TLFi). Später wurde es eine allgemeine Bezeichnung für tapfere junge Soldaten. Ausdrücke in beiden Sprachen gehen auf den Königsnamen *Louis* zurück: Während im Dt. *Louis* im frühen 19. Jh. für einen Zuhälter stand (s.u.), bezeichnete *louis* (auch *louis XV*) im Pariser Argot der zweiten Hälfte des 19. Jh. eine Prostituierte.⁵ Ein aktuelles Beispiel ist die Ableitung *mariniste* als Bezeichnung für einen Anhänger von Marine Le Pen, der Vorsitzenden des Front National.⁶

– Fiktionale Figuren: In diese Kategorie fallen zunächst Clowns und Witzfiguren wie im Deutschen der dumme August, der Kasper,⁷ der österreichische Thaddädl (Diminutivform zu *Thaddäus*) und der Kölner Tünnes (rheinische Kurzform von *Antonius*), im Französischen Charlot, eine nach Charlie Chaplin benannte Filmfigur. Die Ausdrücke bezeichnen je nach Kontext einen – meist liebenswerten – Spinner, einen Spaßmacher oder einen ungeschickten bzw. naiven Menschen. Hierher gehören auch einige Bildungen aus Klassikern der Literaturgeschichte wie *Struwwelpeter* und *Zappelphilipp* (nach den Gestalten aus Hoffmanns berühmtem Kinderbuch). Die literarische Herkunft ist nicht immer mit Sicherheit zu bestimmen, da der Ausdruck womöglich schon früher in der Volkssprache belegt war; in manchen Fällen dürfte die Literatur weniger als Quelle deonymischer Bildungen denn als Mittler gedient haben, so im Falle von *Struwwelpeter*, das im 18. Jh. in der Frankfurter Mundart noch *Strubbelpeter* (aus *Strobel* ‚Schopf mit wirrem Haar‘) hieß und in dieser Form dem jungen Goethe als Spitzname beigelegt wurde (DW, s. v. *Struwwelpeter*).

2.2. Verbreitung

Im Unterschied zu den vorangehenden Beispielen lassen sich manche PB nicht auf einen individuellen Träger, sondern auf die Häufigkeit von VN zurückführen. Dazu gehören *Hans*, der „allerhäufigste Rufname des Mittelalters“ (Needon 1896: 200), und *Grete*, die mit ihren

⁵ Zum Beispiel in: *J' couch' quéqu' fois sous des voitures / Mais on attrap du cambouis / J' veux pas ch'linguer la peinture / Quand j' suc' la pomme à ma Louis*. (Richepin, *La Chanson des gueux*, 1876).

⁶ Zum produktiven *ist*-Suffix bei der Ableitung von Personennamen (vor allem Familiennamen) im Französischen vgl. Schweickard (1992: 19ff.).

⁷ Zu *Kasper* wurde spätestens im 18. Jh. das Verb *kaspeln* gebildet (‚Dummheiten machen, sich kindisch benehmen‘; laut DWDS landschaftlich wohl noch älter).

Varianten jahrhundertlang in ganz Deutschland vor allem bei Bauern besonders beliebt waren. Dies erklärt sich in erster Linie dadurch, dass Johannes der Name zahlreicher Heiliger ist, allen voran Johannes der Täufer, von dem Jesus im Matthäus-Evangelium sagt, es habe „unter allen Menschen keinen größeren gegeben“ (Matt. 11,11); die heilige Margareta, die Schutzpatronin der Bauern, galt ihrerseits als Geburtshelferin und Fürsprecherin der Armen.

Ähnlich erging es *Jean* und *Marie*, den in Frankreich jahrhundertlang mit Abstand häufigsten VN: *jean* taucht als selbstständiges Wort (u. a. in der Bedeutung ‚Dummkopf‘ und ‚betrogener Ehemann‘) und vielfach als Wortbildungselement (in der Bedeutung ‚x-beliebiger Mann‘) auf, *marie* hingegen wohl nur als Wortbildungselement: Neben *marie-couche-toi-là* steht auch *marie-salope* für eine Dirne, *marie-pisse-trois-gouttes* (wörtl. ‚Marie, die drei Tropfen pinkelt‘) für eine freche Göre.

Die Häufigkeit eines VN kann aber auch auf den „altverehrte[n] Name[n] [eines] regierenden Herrn“ zurückgehen (Wackernagel 1859/60: 317f.). Dies ist der Fall bei *Heinrich* und *Konrad*, beides Namen zahlreicher deutscher Herrscher, deren Kurzformen *Hinz* und *Kunz* das Volk sich zu eigen machte. Aus dem inflationären Gebrauch entstand die bis heute gebräuchliche Wendung *Hinz und Kunz*. Bei den brandenburgisch-preußischen Herrschern kam *Friedrich* sehr häufig vor; der VN war im 19. Jh. und in der ersten Hälfte des 20. Jh., gerade auch in der Kurzform *Fritz*, so verbreitet, dass Franzosen, Briten und Russen zunächst (ab 1870) deutsche Soldaten, später Deutsche allgemein *fritz* (russ. *fritsy*) nannten. Die Häufigkeit allein ist jedoch keine hinreichende Erklärung für die Wahl von VN, auch der Zufall spielt wohl eine Rolle. Zu der Frage, warum der betrogene Ehemann *jean* (vor allem in der veralteten Wendung *faire jean qn* ‚jm Hörner aufsetzen‘) und nicht etwa *pierre* heißt, bemerkte Nyrop (1913: 370) daher:

Hier dürfte der reine Zufall ausschlaggebend gewesen sein; der betrogene Ehemann hätte ebenso gut Pierre oder Jean heißen können. Aus der Fülle von Vornamen wurde einer gewählt, der sehr geläufig und verbreitet war, so als hätte man damit zeigen wollen, dass die zu bezeichnende Eigenschaft so verbreitet ist wie der Vorname.⁸

2.3. Formale Aspekte

Appellativierung kann auch durch formale Merkmale von VN entstehen bzw. begünstigt werden. Dazu gehören zunächst phonologische Eigenschaften, wie z. B. die Suche nach

⁸ Meine Übersetzung, Original: „C’est le pur hasard qui semble avoir régné ici; le mari trompé aurait pu s’appeler Pierre aussi bien que Jean. On a choisi dans le tas, et on a pris un prénom très commun et très répandu, comme pour faire comprendre que la qualité à désigner était aussi répandue que le nom.“

Alliteration und Reimbildung, die oft euphemistische bzw. sprachspielerische Funktion haben: *schwule Jule* („Lesbierin“; veraltend), oder die in Südfrankreich gebräuchliche Wendung *Fais du bien à Bertrand* (selten: *Jean*), *il te le rend(ra) en caguant* (Ausdruck der Undankbarkeit einer Person). Alliteration und Reimbildung können bedeutungsrelevant sein, wie in der alemannischen Fügung *Hans und Heiri*: „Die allitterierende Verbindung der zwei Namen bezeichnet die Personen selbst als gleichgeltend und die Wahl unter beiden als gleichgiltig.“ (Wackernagel 1859/60: 330, Anm. 3). Dies trifft auch auf die gleich auslautenden *Hinz und Kunz*⁹ und das – teilalliterierende – Pendant *Pierre, Paul, Jacques* sowie auf die Wendung *déshabiller Pierre pour habiller Paul* zu. In diesem Zusammenhang ist ferner die ungewöhnliche Distribution von Phonemen zu nennen, die sich besonders gut zur Bezeichnung anderssprachiger Völker eignet. So dürfte im Falle von *fritz* („deutscher Soldat“) neben der schon erwähnten Häufigkeit auch die für französische Ohren ungewöhnliche, deutsch klingende Affrikate für die Appellativierung mitverantwortlich gewesen sein.

Weiter kann die morphosemantische Struktur zur Entstehung einer lexikalischen Bedeutung beitragen. So ist es nicht erstaunlich, dass viele Bezeichnungen für Prostituierte bzw. leichtfertige Frauen auf Diminutivformen zurückgehen (u. a. *Metze* < *Mechthild*, *catin* < *Catherine*, *nana* < *Anna* [Argot]). Weiter werden in beiden Sprachen – vor allem männliche – Homosexuelle gern mit VN bezeichnet. Oft wird mit diesen abwertenden Bezeichnungen Verweiblichung suggeriert, entweder durch weibliche VN (*Trine* „Homosexueller mit femininem Gebaren“, *caroline* „passiver Homosexueller“ [Merle 2007]), oder durch gleichzeitige Movierung und Diminutivbildung, wie in der umgangssprachlichen Wendung *être de la jaquette*; die kollektive Bezeichnung für Homosexuelle geht vermutlich auf *jaquette* („Cutaway“; aus *Jacques*) zurück: das Kleidungsstück soll in seiner damaligen Form – „mit zwei getrennten und fliegenden Schößen – den Schluss nahegelegt haben, der Träger gebe sich gerne dem Analverkehr hin.“ (Cellard/Rey 1991, s. v. *jaquette*).¹⁰

Schließlich können Volksetymologien zum appellativischen Gebrauch von VN beitragen, etwa bei dem veralteten *cornélius*, das aufgrund der lautlichen Nähe zu *cornes* („Hörner“) die

⁹ Vgl. hierzu Robert Gernhardt (1937–2006): „Es sprach der Hinz zum Kunz / gewähr mir deine Gunz. / Da sprach der Kunz zum Hinz / mein lieber Hinz, du spinnz.“ (zit. nach Glück 2002).

¹⁰ Meine Übersetzung, Original: „[La jaquette elle-même, telle que nous la connaissons, apparaît vers 1870. Bien qu’elle ne soit pas une robe,] ses deux basques séparées et flottantes appellent explicitement le soupçon de ‘se prêter à la sodomisation’.“

Bedeutung ‚betrogener Ehemann‘ annahm. Im Falle von *Jean* hat möglicherweise die Homophonie mit *gens* die Produktivität der Reihenbildung gefördert (TLFi).

Nicht alle PB lassen sich allerdings einer der aufgeführten Kategorien zuordnen. Die Herkunft mancher Bildungen lässt sich nicht eindeutig klären. In diesen Fällen signalisieren Lexikographen Unsicherheit durch Zusätze wie „vermutlich“, „wohl“ bzw. „vraisemblablement“. Ein Beispiel ist *arthur* in der veralteten Wendung *se faire appeler arthur* (‚scharf zurechtgewiesen werden‘). Hier könnte die Bezeichnung für einen Zuhälter Pate gestanden haben, worauf die Variante *se faire appeler jules* mit *jules* (auch im Sinne von ‚Zuhälter‘) hindeutet; andere führen den Ausdruck auf die Besatzungszeit in Frankreich zurück: Nachzügler, die die ab 20 Uhr verhängte Ausgangssperre nicht beachtetten, seien mit dem Zuruf „acht Uhr“ barsch zur Ordnung gerufen worden, der für Franzosen ähnlich klingt wie „arthur“ (vgl. Tobal 2011).

Dieser Überblick hat gezeigt, wie vielfältig die Wege vom VN zur PB sind. Die Appellativierung beruht hier im Wesentlichen auf Metapher (*ungläubiger Thomas*) und Metonymie, wie z. B. bei PB aus dem Namen von Schutzpatronen bzw. Landesherren (*Fritz* ‚Preuße‘, ‚Deutscher‘). Eine wichtige Rolle spielen zudem Anlehnung, Euphemismus, Phonologie, Volksetymologie sowie Neigung zum Sprachspiel. Diese Faktoren können zusammenwirken, wie am Beispiel von *fritz* deutlich wird, wo wahrscheinlich sowohl der Bezug auf den Namen preußischer Könige als auch der charakteristische Klang eine Rolle spielten. Da die Appellativierung vielfach mit regionalen Begebenheiten bzw. Zufälligkeiten einhergeht, die nicht oder nur unzureichend überliefert sind, sind die Wege vom VN zur PB für den heutigen Betrachter in manchen Fällen kaum noch zu rekonstruieren.

3. Semantische Aspekte: Versuch einer Klassifikation der PB aus VN

Der nachstehende Versuch, PB aus VN semantischen Kategorien zuzuordnen, beruht im Wesentlichen auf Kategorien, die bereits in der älteren Forschung herausgearbeitet wurden; es zeigt sich, dass sie auch für die Klassifikation aktueller Ausdrücke durchaus tragfähig sind. Berücksichtigt werden auch Übergangserscheinungen, die die Bedeutungsentwicklung mancher Bildungen erhellen.

3.1. „Allerweltsnamen“¹¹

Durchschnittliche, x-beliebige Menschen werden mit einst typisch männlichen oder weiblichen VN bezeichnet, die aufgrund ihrer Häufigkeit als durchschnittlich und unauffällig gelten: im Deutschen u. a. *Fritz(e)*, *Hans* (landschaftlich *Hansel*) und *Otto* (in den Fügungen *Otto Normalverbraucher*, *Otto Normalbürger*), im Französischen *gus* (aus *Auguste*) und *Jack* (Quebec; Bergeron 1980) für Männer, für Frauen bzw. Mädchen dt. *Grete*, *Liese*, *Lieschen* (auch in der Fügung *Lieschen Müller*), frz. *marie* (,Frau‘), meist mit charakterisierendem Zusatz, und seltener *géraldine* (,junges Mädchen‘). Hierher gehören auch Fügungen wie *Hinz und Kunz*, *Hans und Franz* und frz. *Pierre*, *Paul*, *Jacques*.

Bei semantisch verblassten VN, die nur noch als allgemeine Bezeichnungen für weibliche bzw. männliche Menschen verwendet werden, führt die semantische Unterbestimmtheit dazu, dass sie nicht selbstständig, sondern als Bestandteil von Komposita (*Heulsuse*, *jean-foutre*) bzw. Nominalgruppen (*Hans Guckindieluft*) vorkommen. Der Bedeutungskern der Bildung wird von nominalen, verbalen oder adjektivischen Elementen ausgedrückt. In deutschen Komposita, die ein Handlungsverb als Erstglied haben, hat der VN suffixähnliche Funktion: *Bummelfritze* vs. *Bummler*, *Gaffhans* vs. *Gaffer*, *Meckerliese* vs. *Meckerin*.

Zu den ältesten und häufigsten Allerweltsnamen gehören zweifelsohne dt. *Hans* und frz. *Jean*: Im *Deutsche[n] Wörterbuch* taucht *Hans* in zahlreichen – meist veraltenden bzw. veralteten – Bildungen auf, sowohl als Kompositionsglied (*Gaffhans*, *Prahlhans*, *Schnarchhans* usw.) als auch als Bestandteil fiktiver Personennamen (*Hans Guckindieluft*, *Hans Dampf*, *Hans Liederlich*, *Hans Taps* usw.). Ähnlich sind im Französischen zahlreiche, zum großen Teil veraltete Komposita mit *Jean* belegt: *jean-bête* (,Dummkopf‘), *jean-bonhomme* (,Bauer‘), *jean cul* (,Kanaille, Gauner, Dummkopf‘), *jean doucet* (,einfacher Mann aus dem Volk‘), *jean-foutre* (,Nichtsnutz‘) usw.

Derartige Komposita werden im Deutschen vor allem in geschlossenen Kreisen wie in der Familie und im Freundeskreis gebraucht: *Bummelfritze*, *Heulsuse*, *Miesepeter*, *Zappelphilipp* usw.; sie sind auch in den Mundarten stark vertreten. So enthält das *Wörterbuch der elsässischen Mundarten* (Martin/Lienhard 1899) ein Dutzend Bildungen mit verbalem – seltener nominalem – Erstglied und *Jockel(e)* (Diminutivformen zu *Jakob*) als Zweitglied:

¹¹ Der Ausdruck ist von Müller (1929: 32).

Bureⁿjockel (,linkischer, plumper Bauer'), *Dräckjockel* (,Schmutzfink'), *Eiseⁿjockel* (,mit Geschwüren behafteter Mensch'), *Frëssjockele* (,Kind, das immer essen will'), *Schmⁱerjockel* (,Schmutzfink') usw. Dieser Kompositionstyp ist heute eher in der deutschen Umgangssprache produktiv, wie jüngere, zum Teil okkasionelle Komposita mit *Fritze* (aus *Friedrich*) und *Heini* (aus *Heinrich*) zeigen: *Fernseh-*, *Internet-*, *Kneipenfritze*; *Immobilien-*, *Religionsheini* usw. Das hängt sicherlich zum Teil damit zusammen, dass VN in diesen Konstruktionen „weitgehend austauschbar“ sind (Fleischer/Barz 2012: 184). Neben der gesteigerten Expressivität ermöglicht dieser Wortbildungstyp auch eine Differenzierung nach Geschlecht (*Nörgelfritze* vs. *Nörgelliese*, *Zappelphilipp* vs. *Zappelliese*), die im Französischen wohl nicht belegt ist (vgl. Schmitt 2009: 18 f.).

3.2. Beschränktheit

Von der Bedeutungskomponente ‚durchschnittlich‘ zu den Merkmalen ‚naiv‘, ‚dumm‘ bzw. ‚ordinär‘, ‚ungehobelt‘ ist es oft nur ein kleiner Schritt. Fügungen mit einem abwertenden Adjektiv (*ein dummer Peter*, *ein doofer Heini*, *eine dumme Trine*) zeigen, dass der Übergang zu der zuvor genannten Kategorie fließend ist.

Dumme, einfältige Männer wurden bereits im 15. Jh. *Hans* bzw. *Hänsel* genannt,¹² zu Beginn des 16. Jh. kamen *Hanswurst* und im südwestdeutschen Sprachraum *U(t)z* aus *Ulrich* hinzu.¹³ Heute heißen sie neben *Heini* (aus *Heinrich*) auch *Michel*, *Seppel*, in der Schweiz *Klaus* (Duden 2006). Frühere Ausdrücke im Französischen sind *jeannot*, das Ende des 14. Jh. erstmals in der Form *jehannot* belegt ist (TLFi), die veralteten *jean*, *jean-bête*, *jean le cul*, *jean des vignes*, *gros-jean*, *job(e)* sowie das heute noch gebräuchliche *nigaud* aus *Nicodème*, die alle im 16. Jh. entstanden sind. Regionale bzw. dialektale Bezeichnungen sind besonders stark vertreten: Neben *Jockel* und seinen zahlreichen Varianten (*Jeckel*, *Jöckel*, *Jock(e)le* usw.) und *U(t)z*, die in verschiedenen oberdeutschen Dialekten vorkommen, bezeichnen *Babi* in der Schweiz (Diminutivform zu *Barbara*) und *Schorsch* im Elsass (süddt. für *Georg*) eine naive Frau bzw. einen naiven Mann. Zahlreiche Beispiele für das Französische führt Cramer (1934) in seiner Studie über die *Galloromanische[n] Vornamen zur Bezeichnung des Begriffs ‚Dummkopf‘* an; ein Großteil davon ist inzwischen in Vergessenheit geraten.

¹² Obwohl das suffigierte Verb *hänseln* anderen Ursprungs ist (mhd. *hanse* ‚Genossenschaft‘), wurde es im Nhd. „auf den Personennamen Hans in dessen appellativer Bed[eutung] ‚Narr‘ bezogen.“ (Duden 2010).

¹³ Vermutlich die Ableitungsbasis des Verbs *uzen* (,necken, foppen').

Ungehobelte, ordinäre Männer werden standard- bzw. umgangssprachlich im Deutschen u. a. als *Rüpel* (aus *Ruprecht*) und *Stoffel* bezeichnet. Regionale Diminutivformen von VN gehören ebenfalls hierher: bair. *Hiasl* (aus *Matthias*), elsäss./pfälz. *Staches* (aus *Eustachius*) und, etwas anders gebildet, österr. *Ungustl* (vermutlich Weiterbildung zu österr. *ungustiös* ('unappetitlich'), in Anlehnung an die oberdt. Koseform *Gustl* zu *Gustav*). Im Französischen wurden tölpelhafte Bauern früher *robin* (16. Jh.) und *jacques* (19. Jh.) genannt.

3.3. Zwischenmenschliches

Der Ehemann, Freund oder Geliebte wird im Französischen *jules* genannt, die Frau bzw. Freundin *nana* (Diminutivform zu *Anna*; TLFi), veraltend *louise* bzw. *jacqueline*, im Deutschen ugs. *Tussi*. Ein Mann, der seiner Frau alles nachsieht, wurde im Argot herablassend *andré* genannt, vermutlich nach der Gestalt des Heiligen André, der sein Kreuz ständig bei sich trägt. Nicht besser erging es dem betrogenen Ehemann, der im Französischen zum *cornélius*, *janot* bzw. *jean* und *arnoul(d)* wurde, allesamt auch Ausdrücke für Dummköpfe. Weiter sind Bezeichnungen für Frauen zu nennen, die als keusch gelten bzw. sich keusch geben, so *Agnes(e)/agnès*, das vermutlich auf Molières *L'École des femmes* (1662) zurückgeht. *Agnes* wird für das Deutsche in Bornemans *Sex im Volksmund* (1974) als „Unschuld vom Lande“ definiert, während Delvau (o. J.) als weiteres Merkmal der frz. *agnès* maliziös hinzufügt: „fausse ingénue qui affecte de croire que les enfants se font par l'oreille, bien que son petit-cousin lui ait appris par quel autre endroit ils s'improvisent.“ Ähnlich verweisen veraltete Wendungen wie *faire sa Joséphine*, *sa Julie*, *sa Sophie* (gr. *sophia*, 'Weisheit') auf affektierte Prüderie; *faire son/le Joseph* und *poser au Joseph* (19. Jh.) zeigen, dass auch Männer keineswegs ausgenommen waren.

3.4. Berufliche Tätigkeit

Veraltet sind *Bruder Veit* für Landsknechte, *jacques* für Bauern, *jean de la suie* für Schornsteinfeger, *jean-raisin* für Winzer, *Meister Hans/Peter/Stoffel*, *Schnurhänlein* und *charlot* für Henker, *Emma*, *Minna* und (*maître*) *jacques* für Hausangestellte. Veraltend ist *Johann* für Hotel- bzw. Hausdiener (noch in der Wendung *Ich bin nicht dein Johann*). Ein weibliches Pendant gibt es im Frz. in der Form *conchita* (ebenfalls in der Wendung *Je ne suis pas ta conchita!*), eine ugs. Bezeichnung für eine Putzfrau bzw. ein Dienstmädchen, die im Zuge der Einwanderung aus Spanien ab der zweiten Hälfte des 20. Jh. aus dem VN *Conchita* zustande kam. Heute noch regional gebräuchlich sind *Köbes* (aus *Jakob*; Rheinland) und

Schani als Bezeichnungen für Kellner. *Bobby/bobby*, die volkstümliche Bezeichnung für einen – meist Londoner – Polizisten, ist aus dem Englischen übernommen.

Schon immer gut vertreten waren Bezeichnungen, die im Umfeld der Prostitution angesiedelt sind. Weibliche VN wurden sehr früh zu Bezeichnungen für leichtfertige Frauen bzw. Prostituierte: Aufschlussreich ist hier die weitgehend ähnliche Entwicklung von dt. *Metze* und frz. *catin* (später *cat(e)au*), die schon zu Beginn des 15. Jh. einsetzte. Ursprünglich handelt es sich um Koseformen von *Mechthild* und *Catherine*, die dann als Spitznamen für Bauernmädchen gebraucht wurden. *Metze* wurde weiter auch im Sinne „einer unverheirateten, wie jungfrau oder dirne, ohne unehrbaren nebensinn“ verwendet und nahm infolgedessen die Bedeutung „jungfrau, um die man wirbt, die zur ehe begehrt wird“ an (DW); der abwertende Gebrauch („leichtfertige Frau, Prostituierte“) kam wohl über die Bedeutung „pfaffenköchin, zuhälterin eines pfaffen bzw. eines landsknechts“ zustande (ebd.). Im Fall von *catin* liegt der Abwertung wohl die Bedeutung ‚Magd in einem Bauern- oder Wirtshaus‘ zugrunde (vgl. Doutrepoint 1929: 62). Eine ähnliche Entwicklung dürfte *margot/margoton* (im 19. Jh. zu *goton* gekürzt) aus *Marguerite* durchlaufen haben. Gesellschaftliche Veränderungen blieben nicht ohne Einfluss auf die Formen der Prostitution und damit auch auf die Bezeichnung von Prostituierten: Ende des 2. Weltkriegs kam in Berlin der Ausdruck *Veronika (Dankeschön)* für Frauen bzw. Prostituierte, die den amerikanischen Besatzungssoldaten ihre Dienste anboten, in Gebrauch.¹⁴ Die Prostitution aus den osteuropäischen Ländern hat in Frankreich inzwischen solche Ausmaße angenommen, dass im Französischen zu der Bezeichnung *ginettes* für alteingesessene Prostituierte französischer Abstammung nun der Ausdruck *natachas* für die aus dem Osten zugewanderten Zwangsprostituierten hinzugekommen ist (vgl. Merle 2007).

Weiter wurden Zuhälter mit VN benannt. Bereits im frühen 19. Jh. entstand in Berlin die Bezeichnung *Louis*, wohl nach dem Namen vieler französischer Könige im 17. und 18. Jh., die wegen ihrer zahlreichen Mätressen bekannt waren (Duden 2010). Der Historiker und Heimatforscher Needon (1896: 204) machte keinen Hehl aus seiner Befriedigung, dass diesem Wort etwas Französisches anhaftet: „Eigentümlich und für das deutsche Gemüt

¹⁴ Entstanden ist diese Bezeichnung aus der Abkürzung *V.D.* für *venereal disease* („Geschlechtskrankheit“), die damals neben der Abbildung eines hübschen Mädchens auf Streichholzheften der US-Armee stand. Auf dem Deckel war außerdem die zweideutige Aufschrift *use cover* (1. ‚Reibfläche des Deckels benutzen‘, 2. ‚Kondom benutzen‘) zu lesen. Die Wahl des VN rührt wohl daher, dass die Hauptfigur einer amerikanischen Soldatenzeitung *Veronika Dankeschön* hieß und dort als *V.D.* abgekürzt war (vgl. Küpper 2004).

befriedigend ist der Umstand, daß die Bezeichnung für die Menschenart, welche sich den verwerfensten Beruf erwählt hat, französischen Klanges ist“ (ebd.). Allerdings verbreiteten sich schon zu dieser Zeit, wiederum von Berlin aus, die deutschen Pendant *Lud(e)wig* und seine Kurzform *Lude* (vgl. Borneman 1974, Küpper 2004). Ab der Mitte des 19. Jh. entstand im Französischen *alphonse*, das durch Dumas' Hauptfigur in dem Theaterstück *Monsieur Alphonse* (1873), Zuhälter von Beruf, zweifelsohne weiter verbreitet wurde. Im frühen 20. Jh. entwickelte sich *julot* (Diminutivform zu *Jules*) in der Bedeutung ‚Sittenpolizist, der Prostituierte und Zuhälter verfolgt‘ zu einer Bezeichnung für Zuhälter. Die semantische Übertragung vom Verfolger auf den Verfolgten beruht wahrscheinlich darauf, dass die Gruppe der Polizisten und der Zuhälter, die man nur ungern beim Namen nannte, es verstand, sich bei den Prostituierten Respekt zu verschaffen, und von den Freiern ähnlich gefürchtet war (vgl. Cellard/Rey 1991, s. v. *julot*).

Bezeichnungen für Freier tauchen nur in meiner französischen Sammlung auf. Die drei Ausdrücke *miché/michet* und *micheton*, von denen nur der Letztgenannte heute noch gebräuchlich ist, gehen auf *Michel* zurück. Die Wahl des VN erklärt sich vielleicht durch die lautliche Nähe zu *miche*, eine Bezeichnung für ein Laib Brot, das den Appetit anregen soll (vgl. Cellard/Rey 1991, s. v. *michet*).

3.5. Herkunft

Schließlich werden VN als „Heimats- und Nationalitätsbezeichnungen“ (Müller 1929: 72) verwendet. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Tauf- bzw. Rufnamen sind geographisch nicht gleichmäßig verteilt; einige erfreuen sich mancherorts größerer Beliebtheit, während sie woanders weniger häufig vorkommen. Das liegt u. a. daran, dass Kinder jahrhundertlang, wie bereits gesagt, auf den Namen des Stadt- bzw. Landesheiligen oder des dortigen Herrschers getauft wurden. So tragen diatopisch markierte Lieblingsnamen ihre Herkunft in sich und gelten deshalb oft für Außenstehende gleichsam als „Heimatscheine ihrer Träger“ (Müller ebd.).

Die Entstehung solcher Bezeichnungen hängt unverkennbar eng mit der jeweiligen Gesellschaftsform zusammen. Bis zum Beginn des 20. Jh. bezogen sich Heimatsbezeichnungen hauptsächlich auf benachbarte Ortschaften oder Regionen: Die Basler hießen in der Umgebung *Beppis* (aus *Johann Jakob*), die Einwohner von Neuenburg in der Gegend von Müllheim *Nazis* (aus *Ignazius*); die Lothringer wurden im Elsass als *Hannickel*

(aus *Johann-Nikolaus* bzw. *Jean-Nicolas*), die Tiroler in Bayern als *Tiroler Wastl* (aus *Sebastian*), die Bayern außerhalb Bayerns als *Sepp(e)l* verspottet. Auch Juden blieben nicht verschont: Sie wurden als *Anschel*, *Anschel-Krummnas* [!], *Joschl*, *Moses*, *Mauschel* (hebr. *Mošë* = Moses),¹⁵ *Schmuel* (*Samuel*) gebrandmarkt (vgl. Müller 1929: 73 ff.).

Viele nichtstandardsprachliche Nationalitätsbezeichnungen sind aus Spitznamen für Soldaten verbündeter oder feindlicher Nationen zustande gekommen. Im frühen 20. Jh. bezeichnete *Tommy/tommy* in beiden Sprachen einen britischen Soldaten; der Ausdruck geht auf die Diminutivform zu *Thomas* (*Atkins*) zurück, ein Name, der ähnlich dem heutigen „Max Mustermann“ im Deutschen damals auf englischen Formularen vorgedruckt war. Als die USA 1917 in den Krieg eintraten, nannten die Franzosen die amerikanischen Soldaten *sammy*, nach *Uncle Sam*, dem Symbol für den US-Bürger; britische Soldaten bezeichneten sie als *bobs* (aus der Diminutivform zu *Robert*), den deutschen Feind, wie bereits erwähnt, nach dem häufigen VN als *fritz* bzw. *fridolin*. Ein weiteres Beispiel ist *Iwan/yvan* (russisch für *Johannes*), das damals in beiden Sprachen den russischen Soldaten bezeichnete. Heutzutage werden diese Bezeichnungen – zum Glück – meist nur noch scherzhaft verwendet.

Die bisher angeführten Beispiele haben gezeigt, dass Appellativierung von VN im Bereich der PB häufig mit einem Prozess der Pejoration einhergeht (vgl. Debus 2009: 44). Neue PB sind in erster Linie pejorative Fremdbezeichnungen. Dies ist insofern nicht erstaunlich, als verbreitete VN die Prämisse der semantischen Abwertung in sich tragen: „Wenn ein Name allzu große Verbreitung gewinnt und schließlich vornehmlich von untergeordneten Menschen geführt wird, wird er entwertet, erwirbt einen Beigeschmack von Beschränktheit.“ (Bach 1952: 321). Interessant ist dabei, dass nicht selten Diminutive mit ursprünglich hypokoristischem Wert pejorative Züge annehmen, was auf die ursprüngliche Verwendung in den unteren Gesellschaftsschichten, im Argot und im Jargon der Prostitution zurückzuführen sein dürfte. Die Vielzahl pejorativer PB aus VN hängt zudem mit dem Bestreben zusammen, sich durch üble Nachrede kommunikativ hervorzutun, indem man sich von bestimmten Menschen(gruppen) distanziert und die Zugehörigkeit zu einer Gruppe signalisiert. Einen psycholinguistischen Erklärungsansatz *avant la lettre* liefert Cramer (1931: 90): „Man findet gar gern Fehler und Schwächen des Nächsten heraus, verurteilt, bemängelt und bespöttelt sie, während man die guten Seiten als Selbstverständlichkeiten stillschweigend hinnimmt:

¹⁵ Vgl. hierzu die ausführliche Studie von Althaus (2002) zum Wort *mauscheln* und zu seinen Ableitungen.

Verspottung liegt mehr als Apotheose.“ Selbst die euphemistische Funktion des VN, der die geächtete Eigenschaft nicht deutlich und unmittelbar nennt, sondern sie dem Hörer nur wertend suggeriert, tendiert zur Pejoration, da diese Euphemisierung im Laufe der Zeit naturgemäß nachlässt und die nach einiger Zeit als zu direkt bzw. schamlos empfundene Bedeutung sich wieder geltend macht.

Neben Häufigkeit und Spottlust können andere Faktoren zur Pejoration beitragen, z. B. literarische und/oder historische Assoziationen mit dem zugrunde liegenden VN, seine phonetische Struktur und Vorurteile über die soziale Herkunft bzw. bestimmte Charakterzüge der jeweiligen VN-Träger. Doutrepon (1929: 56) spricht diesbezüglich zu Recht von einem ‚komplexen Geflecht von Ursachen, [...] das weder geklärt noch gelöst werden kann‘.¹⁶

4. Aktuelle Entwicklungen im Bereich der PB aus VN

Die Beispiele zeigen, dass viele Bildungen heute in Vergessenheit geraten, andere nur noch in Wendungen erhalten sind (*jn zur Minna machen, faire le jacques*). Die nachlassende Wortbildungsaktivität der VN im Bereich der PB hängt zum einen damit zusammen, dass der Dialektgebrauch seit dem 1. Weltkrieg in weiten Teilen der Bevölkerung in Deutschland und Frankreich zurückgeht. Zum anderen lässt sich diese Entwicklung auf einen Wandel in der Vornamengebung zurückführen. Generell ist seit dem ausgehenden Mittelalter die Entwicklung im Bereich der Personennamen in den deutschsprachigen Ländern und in Frankreich weitgehend ähnlich verlaufen: „Dans toute l’Europe chrétienne du moyen âge, les noms de personnes, sous l’influence des mêmes causes, ont obéi à des évolutions analogues.“ (Dauzat 1925: 40).

Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit waren nur sehr wenig VN gebräuchlich:

Es ist bekannt, daß man in den Urkunden und Chroniken der Städte vom zwölften, bzw. dreizehnten Jahrhundert bis ins fünfzehnte hinein kaum mehr als ein Dutzend gebräuchliche Namen der Bürger antrifft, in Obersachsen und Thüringen heißen etwa drei Viertel aller Bewohner Nikolaus (Nickel), Hans, Heinrich, Konrad, Peter – die übrigen meist Paul, Hermann, Matthias, Franz, später Kaspar und Georg. (Needon 1896: 199)

Diese Einförmigkeit rührt zum einen daher, dass Kinder, wie bereits zweimal erwähnt, häufig nach einem Stadt- und Landesheiligen bzw. nach den Landesherren getauft wurden. Zum anderen war es in der patriarchalischen Gesellschaft wichtig, familiäre Bindungen sowie Erbensprüche auf Besitz und Beruf durch die Benennung nach einem direkten Vorfahren zu

¹⁶ Meine Übersetzung, Original: „[Peut-être avons-nous là] un entrecroisement de causes [...] qui ne saurait pas être éclairé ou débrouillé.“

bezeugen. Vor allem führte aber das sich ab dem 16. Jh. durchsetzende Patennamensystem, dem zufolge Kinder den Namen ihrer Paten erhielten, zur übermäßigen Verbreitung einiger weniger VN (vgl. Seibicke 1996: 1209, Dauzat 1925: 56). Diese geringe Identifikations- und Individualisierungskraft trug aller Wahrscheinlichkeit nach dazu bei, dass VN sich damals rapide zu abwertenden PB entwickeln konnten.

Weiter spiegelte die Vornamengebung zum Teil die sozialen Strukturen wider. So ist es nicht erstaunlich, dass der Adel auf VN zurückgriff, die in den niedrigen Schichten geläufig waren, um damit durchschnittliche Menschen bzw. Dummköpfe zu bezeichnen:

Die Vornehmen zuerst griffen begierig nach Abraham, Jakob, David, Daniel, Melchior, Zacharias u. ä. Geringschätzig blickten sie nun auf Heinz und Kunz, Hans und Peter, Nickel und Mathias, an denen das schwerfällige niedere Volk noch längere Zeit festhielt. So wurden *Hinz* und *Kunz* geradezu zur Bezeichnung für den beschränkten Kleinbürger. (Needon 1896: 200)

Besonders eindrucksvolle Beispiele sind die abwertenden Bezeichnungen (*armer*) *Konrad* und *jacques (bonhomme)*, mit denen der Adel den Bauernstand verspottete und die mit den Bauernaufständen „La Grande Jacquerie“ (14. Jh.) und „Der Aufstand des Armen Konrad“ (15. Jh.) Eingang in die Geschichte fanden.

Spätestens ab dem 19. Jh. nimmt die Vielfalt der VN vor allem mit der Säkularisierung und Individualisierung in der modernen Gesellschaft immer rascher zu. Gegenwärtig wird diese Tendenz durch Globalisierung und Massenmedien noch verstärkt. Sie hat dazu geführt, dass Originalität bei der Wahl des VN eine immer größere Rolle spielt. Nübling et al. (2012: 22) schätzen, dass „heute die drei häufigsten RufN[amen] eines Jahrgangs an weniger als 3% der Neugeborenen vergeben [werden]“.

Die stärkere Ausdifferenzierung des VN-Bestands hat dazu beigetragen, dass die Appellativierung von VN heutzutage nicht mehr so produktiv ist wie früher. Aus dieser Entwicklung sollte man allerdings nicht schließen, VN würden zur Bildung von PB überhaupt nicht mehr herangezogen. Sozial markierte – bzw. als solche wahrgenommene – VN werden nach wie vor zur Bildung abwertender Appellative verwendet: Jugendsprachliche Ausdrücke für Dummköpfe sind im Deutschen neben *Vollhorst* auch *Bob* und *Larry*, beide aus englischen VN gebildet;¹⁷ heute sind DoppelVN auf französischen Schulhöfen verpönt: *jean-*

¹⁷ Zum jugendsprachlichen Anglizismus *Larry* („Spaßvogel, Idiot“; aus *Lawrence*) vermerkt Ehmann (1992: 84) nicht ohne Selbstironie: „Wie es zu der Verbindung von [...] Larry und Spaßvogel kommt, bleibt selbst dem wissenschaftlichen *Sprachfuzzi* ein Rätsel.“

jacques wird appellativisch verwendet, um einen Mitschüler als typisch französisch und damit als uncool bzw. blöd zu verspotten bzw. beschimpfen. Auch die medial geprägte Präferenz für *Kevin* ist in dieser Hinsicht aufschlussreich; in beiden Sprachen wird dieser VN, der vor allem in bildungsfernen Schichten beliebt ist, appellativisch zur Bezeichnung eines unwilligen, beschränkten Jungen bzw. Schülers gebraucht.¹⁸

3. Unser Sohn ist ein richtiger **Kevin**, ich habe mir die Nummer vom Heim schon mal rausgesucht, noch ein Fehltritt und wir müssen Konsequenzen ziehen! (Internet)
4. Le Kévin de Secret Story c'est vraiment un **Kévin** par excellence, il porte bien son nom. (Internet)

Weiter fallen neuere Heimats- bzw. Konfessionsbezeichnungen auf. Einige VN, vor allem von Migranten, sind schon zu – mehr oder weniger lexikalisierten – abwertenden bzw. rassistisch gefärbten Bezeichnungen geworden, so im Deutschen *Hakan* oder *Murat* für Türken (5), im Französischen *khaled* oder *mohamed* für Maghrebener (6):

- 5a Es gibt viele Deutsche, die lassen sich ein bisschen beeinflussen von so halbstarke Türken, [...] sechzehnjährige, die dann so 'n bisschen rum – so **Hakans** so – ich weiß nicht, es liegt wahrscheinlich an der Pubertät. (Yanar, *Made in Germany*, 2008; Kabarett, RTL)
- 5b Ich habe kein bißchen Angst vor irgendeinem **Ali** oder **Murat** oder was weiss ich wie? (Internet)
- 6a [...] on ne sait plus quoi comprendre de ces **Khaleds** qui utilisent le mot juif comme un terme d'insulte. (Internet)
- 6b Est-ce que les touristes vont en égypte pour voir des **mohameds** arriérés? (Internet)

Folgende Punkte sind abschließend festzuhalten:

1) VN sind eine reiche Quelle für die Bildung von dt. und frz. PB. Es fällt auf, dass in beiden Sprachen sämtliche Wortbildungsmechanismen bei der Appellativierung vertreten sind und unterschiedliche Wege zur Entstehung dieser in semantischer Hinsicht vielfältigen Bildungen führen, wobei die diatopische Vielfalt besonders ausgeprägt ist.

2) PB aus VN zeugen von den Wechselbeziehungen zwischen „Eigennamen“ und „Appellativen“. Bei der Appellativierung wird der Kreis sozusagen geschlossen: Manche VN wie *August* und *Agnes/Agnès*, die aus Appellativen entstanden sind (lat. *Augustus* ‚der Erhabene‘, gr. *hagnós* ‚heilig, keusch‘; Kohlheim/Kohlheim 2013), finden zurück in den appellativischen Bereich (‚Zirkusclown, Spaßmacher‘, ‚keusche bzw. sich keusch gebende Frau‘). Auffällig ist, dass dieser Übergang bei PB in beiden Sprachen oft mit einem Prozess

¹⁸ Zum Aufstieg des VN *Kevin* in den 80er Jahren vgl. Seibicke (2008: 152): „Doch hier standen gleich mehrere Vorbilder Pate: Den Anstoß gab der beliebte englische Fußballspieler Kevin Keegan, der Ende der 1970er Jahre im HSV spielte. Danach breitete sich der Namen [sic] *Kevin* im Stillen weiter aus, auch dann noch, als Keegan längst aus den Schlagzeilen verschwunden war, und erhielt in den 90er Jahren Unterstützung sowohl durch den amerikanischen Filmschauspieler Kevin Kostner [sic] als auch durch die „Kevin“-Filme und schließlich noch durch den Tennisspieler Marc-Kevin Gollner.“

der Pejoration einhergeht. Dies bedeutet allerdings nicht, dass die zugrunde liegenden VN dadurch an Beliebtheit verlieren, wie die appellativisch vielfach malträtierten *Hans* und *Jean* zeigen. Auch im Hinblick auf die Erhaltung veralteten Sprachmaterials sind VN sprachgeschichtlich relevant: Während sprachliche Elemente, die längst aus dem heutigen Wortschatz verschwunden sind, in VN noch Bestand haben (in *Heinrich* etwa *Heim* ‚Heim‘ + *r̄hhi* ‚Herrscher‘ > ‚Hausherr‘), leben einige veraltete VN bzw. Diminutivformen in PB fort (*Minna*, *catin*, *nigaud*).

3) Die kontrastive Analyse einer germanischen und einer romanischen Sprache hat gezeigt, dass nicht sprachstrukturelle Faktoren bei der Appellativierung von VN maßgeblich sind, sondern vielmehr soziokulturelle. Die Vornamengebung und die damit verbundene Wortbildungsaktivität von VN sind in gesellschaftliche und geschichtliche Entwicklungen eingebettet, die im französisch- und im deutschsprachigen Sprachraum weitgehend ähnlich verlaufen:¹⁹ mittelalterliche Herrscher- und Heiligenverehrung, interregionale Beziehungen, traditionelle Geschlechterrollen (im Bereich der Stände- und Heimatsbezeichnungen sind lediglich männliche, im dem der Unsittlichkeit hauptsächlich weibliche VN vertreten), gesellschaftliche Strukturen und Machtverhältnisse sowie die Bedeutung bestimmter Berufe (Bauern, Dienstboten...). Heute werden VN weniger als zuvor auf eine bestimmte Gruppe bzw. auf einen mit dieser Gruppe assoziierten Charakterzug bezogen. Dennoch zeigen jüngere PB aus VN wie *Kevin* oder *Hakan*, die von Vorurteilen zeugen, auch heute noch deutlich, dass Sprach- und Kulturwandel eng miteinander verknüpft sind.

Universität de Strasbourg

VINCENT BALNAT

Bibliografie

Wörterbücher

Bergeron, Léandre 1980. *Dictionnaire de la langue québécoise*. Montreal: vlb éditeur.

Borneman, Ernest 1974. *Sex im Volksmund. Der obszöne Wortschatz des Deutschen*. 2 Bde. Reinbek: Rowohlt.

Cellard, Jacques/Rey, Alain 1991. *Dictionnaire du français non-conventionnel*. Paris: Hachette.

Delvau, Alfred o. J. *Dictionnaire érotique moderne par un professeur de langue verte*. Basel: Karl Schmidt. <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k50519s> (letzter Zugriff 17.1.2015).

Duden 2006. *Deutsches Universalwörterbuch*. Hrsg. von der Dudenredaktion. 6. Aufl. Mannheim/Zürich: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG.

¹⁹ Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangt Ganzer (2008: 222) im Hinblick auf Personennamen in deutschen Phraseologismen.

- Duden 2010. *Das Herkunftswörterbuch: Etymologie der deutschen Sprache*. Hrsg. von der Dudenredaktion. 4. Aufl. Mannheim/Zürich: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG.
- DW 1854–1971. *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*. 16 Bde. Leipzig: Hirzel. <http://woerterbuchnetz.de/DWB> (letzter Zugriff 17.1.2015).
- DWDS 2002 ff. *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. <http://www.dwds.de> (letzter Zugriff 17.1.2015).
- Ehmann, Hermann 1992. *Affengeil. Ein Lexikon der Jugendsprache*. München: Beck'sche Reihe.
- Kohlheim, Volker/Kohlheim, Rosa 2013. *Lexikon der Vornamen. Herkunft, Bedeutung und Gebrauch von über 8 000 Vornamen*. 6., völlig neu bearb. Aufl. Mannheim/Zürich: Dudenverlag.
- Küpper, Heinz 2004. *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*. Berlin: Directmedia (= *Digitale Bibliothek*, 36).
- Littre, Émile 1863–1877. *Dictionnaire de la langue française*. 4 Bde. Paris: Hachette. <http://littre.reverso.net/dictionnaire-francais> (letzter Zugriff 17.1.2015).
- Martin, Ernst/Lienhard, Hans (Bearb.) 1899–1907. *Wörterbuch der elsässischen Mundarten*. 2 Bde. Straßburg: Trübner. <http://woerterbuchnetz.de/ElsWB> (letzter Zugriff 17.1.2015).
- Merle, Pierre 2007. *Nouveau dictionnaire de la langue verte. Le français argotique et familier au XXI^e siècle*. Paris: Denoël.
- PR 2007. *Le nouveau Petit Robert: dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française*. Hrsg. von Paul Robert. 40. neu bearb. Aufl. unter der Leitung von Josette Rey-Debove und Alain Rey. Paris: Le Robert.
- TLFi. *Trésor de la langue française informatisé*. <http://atilf.atilf.fr/tlf.htm> (letzter Zugriff 17.1.2015).
- VWB 2004. *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Von Ulrich Ammon/Hans Bickel/Jakob Ebner et al. Berlin/New York: de Gruyter.

Zitierte Sekundärliteratur

- Alba Reina, Maria-Jose/Mora Millan, Maria-Luisa 1995. Nom propre et proverbe. *Nom propre et nomination – Actes du colloque de Brest, 21-24 avril 1994*. Hrsg. von Michèle Noailly. Paris: Klincksieck, 267–275.
- Althaus, Hans Peter 2002. *Mauscheln. Ein Wort als Waffe*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Andrjuschichina, Maria 1967. Bummelfritze – Bummelliese. Ein produktives Wortbildungsmodell der deutschen Gegenwartssprache. *Sprachpflege* 16 (2): 33–36.
- Bach, Adolf 1952. *Deutsche Namenkunde*. Bd. I,1: *Die deutschen Personennamen*. Heidelberg: Winter.
- Bergmann, Gunter 1971. Zur Theorie der Wortbildungsregeln (der Typ „Heulsuse“). *Deutsch als Fremdsprache* 8 (2): 104–108.
- Bernet, Charles 1989. Le nom propre dans la phraséologie et le lexique. L'exemple du mot *Amérique* et de ses dérivés. *Actes du XVIII^e Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes (Trèves, 1986)*. Hrsg. von Dieter Kremer. Bd. IV. Tübingen: Niemeyer, 520–530.
- Cramer, Friedrich 1931. *Die Bedeutungsentwicklung von „Jean“ im Französischen*. Gießen: Selbstverlag des Romanischen Seminars (= *Gießener Beiträge zur Romanischen Philologie*, 23).

- Cramer, Friedrich 1934. Zur Frage der Appellativierung von Personennamen. Galloromanische Vornamen zur Bezeichnung des Begriffs ‚Dummkopf‘. *Zeitschrift für romanische Philologie* 54: 721–729.
- Dauzat, Albert 1925. *Les Noms de personnes: origine et évolution. Prénoms, noms de famille, surnoms, pseudonymes*. 2. Aufl. Paris: Delagrave.
- Debus, Friedhelm 2009. Deonymisierung. *Teoretické a komunikační aspekty proprií*. Hrsg. von Milan Harvalík/Eva Minářová/Jana Marie Tušková. Prof. Rudolfu Šrámkovi k životnímu jubileu. Brno: Masarykova univerzita, 37–46.
- Debus, Friedhelm 2012. *Namenkunde und Namengeschichte. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt (= *Grundlagen der Germanistik* 51).
- Doutrepoint, Georges 1929. Les prénoms français à sens péjoratif. *Mémoires de l'Académie royale de Belgique. Classe des Lettres et des Sciences morales et politiques*. Brüssel: Maurice-Lamartin, 3–124.
- Eichler, Ernst/Hilty, Gerold/Löffler, Heinrich/Steger, Hugo/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) 1995–1996. *Namenforschung: ein internationales Handbuch zur Onomastik*. Berlin/New York: de Gruyter (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, 11.1/2).
- Fleischer, Wolfgang 1989. Deonymische Derivation. *Reader zur Namenkunde I. Namentheorie*. Hrsg. von Friedhelm Debus/Wilfried Seibicke. Hildesheim/Zürich/New York: Olms (= *Germanistische Linguistik*, 98–100), 253–261 [zuerst in: *Namenkundliche Informationen*, Beiheft 2, 1980, 15–24].
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild 2012. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 4., völlig neu bearb. Aufl. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Földes, Csaba 1984/85. Eigennamen in deutschen phraseologischen Redewendungen. Eine etymologische und semantisch-stilistische Analyse. *Muttersprache* 95 (3-4): 174–180.
- Ganzer, Dinara 2008. *Deutsche Phraseologismen mit Personennamen. Lexikographischer Befund und textueller Gebrauch*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač (= *Studien zur Germanistik*, 25).
- Glück, Helmut 2002. Pressefritze, Miesepeter. Sprachspiele. <http://www.welt.de/print-welt/article274562/Pressefritze-Miesepeter.html> (letzter Zugriff 17.1.2015).
- Grass, Thierry 2008. Les dérivés de noms propres en allemand moderne, une approche traductionnelle. *Regards croisés sur les mots non simples*. Hrsg. von Barbara Kaltz. Lyon: ENS Éditions, 193–207 (= *Langages*).
- Harweg, Roland 1997. *Namen und Wörter*. Halbbd. 1. Bochum: Brockmeyer (= *Bochumer Beiträge zur Semiotik*, 50.1).
- Hoof, Henri van 1998. Les prénoms dans la langue imagée. *Meta* 43 (2): 262–311.
- Jonasson, Kerstin 1994. *Le nom propre. Constructions et interprétations*. Louvain-la-Neuve: Duculot.
- Kalverkämper, Hartwig 1978. *Textlinguistik der Eigennamen*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Kölbel, Alfred 1907. *Eigennamen als Gattungsnamen: lexikographisch-semasiologische Studien zum französischen Wortschatz*. Leipzig: Oswald Schmidt.
- Koß, Gerhard 1995. Die Bedeutung der Eigennamen: Wortbedeutung/Namenbedeutung. In: Eichler, Ernst, 458–463.
- Leroy, Sarah (Hg.) 2005. *Noms propres: la modification*. Paris: Armand Colin (= *Langue française*, 146).
- Lötscher, Andreas 1995. Der Name als lexikalische Einheit: Denotation und Konnotation. In: Eichler, Ernst et al., 448–457.
- Müller, Ewald 1929. *Vornamen als appellative Personenbezeichnungen: onomatologische Studien zur Wortkonkurrenz im Deutsch*. Helsinki: Akademische Buchhandlung (= *Commentationes humanarum litterarum*, 3.1).

- Needon, Richard 1896. Vornamen als Gattungsnamen. *Zeitschrift für den deutschen Unterricht* 10: 198–210.
- Nübling, Damaris/Fahlbusch, Fabian/Heuser, Rita 2012. *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr (= *Narr Studienbücher*).
- Nyrop, Kristoffer 1913. *Grammaire historique de la langue française*. Bd. IV: Sémantique. Kopenhagen: Gyldendal.
- Peterson, Axel George 1929. *Le passage populaire des noms de personnes à l'état de noms communs dans les langues romanes et particulièrement en français*. Uppsala: Appelberg.
- Reinius, Josef 1903. *On transferred appellations of human beings, chiefly in English and German*. Göteborg: Waldemar Zachrissons Boktryckeri A.-B.
- Schmitt, Christian 2009. Appellativisch gebrauchte Eigennamen. Eine kontrastive Untersuchung zum Sprachenpaar Deutsch/Französisch. *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 119 (1): 11–32.
- Schultz, Oscar 1894. Vom Uebergange von Eigennamen in Appellativa. *Zeitschrift für romanische Philologie* 18: 130–137.
- Schweickard, Wolfgang 1992. ‚Deonomastik‘. *Ableitungen auf der Basis von Eigennamen im Französischen (unter vergleichender Berücksichtigung des Italienischen, Rumänischen und Spanischen)*. Tübingen: Niemeyer (= *Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie*, 241).
- Seibicke, Wilfried 1996. Traditionen der Vornamengebung. Motivation, Vorbilder, Moden: Germanisch. In: Eichler, Ernst et al., 1207–1214.
- Seibicke, Wilfried 2008. *Die Personennamen im Deutschen. Eine Einführung*. 2. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter.
- Sornig, Karl 1975. Jack and Jill reconsidered. Zur Verwendung von Eigennamen (EN) in der Funktion von Gattungsnamen (GN). *Grazer Linguistische Studien* 2: 146–191.
- Thurmair, Maria 2002. *Der Harald Juhnke der Sprachwissenschaft*. Metaphorische Eigennamenverwendungen. *Deutsche Sprache* 30 (1): 1–27.
- Tobal, Maryline 2011. *Quand les prénoms s'invitent dans les expressions*. <http://suite101.fr/article/quand-les-prenoms-sinvitent-dans-les-expressions--origines-a27275> (letzter Zugriff 8.1.2013).
- Van de Velde, Danièle/Flaux, Nelly (Hrsg.) 2000. *Les noms propres: nature et détermination*. Villeneuve d'Ascq.
- Wackernagel, Wilhelm 1859/60. Die deutschen Appellativnamen. *Germania – Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde* IV: 129–159 (1. Teil); V: 290–356 (2. u. 3. Teil).
- Wengeler, Martin 2010. *Schäubleweise, Schröderisierung und riestern*. Formen und Funktionen von Ableitungen aus Personennamen im öffentlichen Sprachgebrauch. *komparatistik online* 1, 79–98.

ANHANG

Deutsche PB aus VN

<p>Adam 1. Mann (als Partner der Frau) 2. <i>Adamstochter</i>: männlich wirkende Lesbierin</p>	<p>1. Veraltend. Scherzhaft. Vgl. <i>Eva</i> 1. 2. Veraltet. Um 1900. Vgl. <i>Evasöhne</i>.</p>
<p>Agnes unschuldige Frau, unschuldiges Mädchen vom Land</p>	<p>Veraltend. Auch im Frz.</p>

Anschel Jude	Veraltet. Abwertend.
August <i>dummer August</i> : Zirkusclown; dummer Mensch, Spaßmacher <i>Grüßaugust</i> : 1. Empfangschef in einem Hotel oder in einer Gaststätte 2. Person, die ein repräsentatives Amt bekleidet, mit dem aber keinerlei Machtbefugnisse verbunden sind. <i>Pflaumenaugust</i> : dummer, inkompetenter Mann	Ugs. Auch im Frz.
Babe, Babi (Diminutivform zu <i>Barbara</i>) kindische, einfältige, ungeschickte Frau	Schweiz. Liebevoll oder beleidigend.
Bart(h)el <i>Dösbart(h)el</i> : schläfriger Mensch <i>Schmutzbart(h)el</i> : schmieriger, schmutziger Mensch	Platt
Bebbi, Beppi, Boppi, Böppi (Diminutivformen zu <i>Johann Jakob</i>) Spitzname für gebürtige Bewohner(innen) der Stadt Basel; Basler	Schweiz (Basel)
Bene, Beni (Diminutivformen zu <i>Benedikt</i>) <i>Kletzenbene/-beni</i> : Dummkopf, Langweiler, Schwächling <i>Lätschenbene</i> : antriebsloser, fader, langweiliger Mensch	Bairisch. Aus bair. <i>Kletzen</i> (,Depp'; [gle:tsn] ausgesprochen). Abwertend. Vgl. <i>Kletzensepp</i> .
Benjamin Jüngster einer Familie oder Gruppe	
Bernd Loser	Jugendsprache. Abwertend.
Detlev, Detlef Homosexueller	Abwertend. Oft in Witzen. 2. Hälfte des 20. Jh.
Eckart <i>(ge)treuer Eckart</i> : treuer, stets hilfsbereiter Mann	Veraltend
Else Homosexueller <i>tote Else</i> : Ex-Freund	Jargon. 1950er Jahre, Köln.
Emil Pilot im Flugzeug	Soldatensprache. Erster Weltkrieg. Vgl. <i>Franz</i> .
Emma Dienstmädchen, Hausangestellte <i>jdn zur Emma machen</i> : jdn streng maßregeln, moralisch erledigen.	Veraltet. <i>jdn zur Emma machen</i> : selten. Vgl. <i>Minna</i> .
Eva 1. Mädchen, Frau, bes. als typische Vertreterin des weiblichen Geschlechts bzw. als Partnerin des Mannes (manchmal auch <i>Evastochter</i>) 2. <i>Evasohn</i> : weiblich wirkender Homosexueller	1. Ugs. Scherzhaft. Vgl. <i>Adam</i> 1. 2. Veraltet. Um 1900. Vgl. <i>Adamstochter</i> .
Franz 1. <i>Gugelfranz</i> : Mönch 2. Beobachter und Navigator im Flugzeug 3. <i>Hans und Franz</i> : alle möglichen Leute, jedermann	1. Veraltet. Spöttisch. Vgl. <i>Gugelfritz</i> . 2. Soldatensprache. Erster Weltkrieg. Vgl. <i>Emil</i> . 3. Ugs. Vgl. <i>Hinz und Kunz</i> , <i>Hans und Kunz</i> .

<p>Fritz (Diminutivform zu <i>Friedrich</i>) männliche Person Zweitglied in Komposita: <i>Gugelfritz</i> ‚Mönch‘, <i>Pickelfritz</i> ‚Gendarm‘ (als Träger einer Pickelhaube), <i>Pinselfritz</i> ‚Maler‘ usw.</p>	Veraltet, häufig im Rotwelsch.
<p>Fritze (Diminutivform zu <i>Friedrich</i>) männliche Person Zweitglied in Komposita: <i>Bummel-</i>, <i>Büro-</i>, <i>Fernseh-</i>, <i>Film-</i>, <i>Heul-</i>, <i>Immobilien-</i>, <i>Mecker-</i>, <i>Möbel-</i>, <i>Nörgel-</i>, <i>Werbefritze</i> usw.</p>	Ugs. Seit dem frühen 19. Jh. Ursprünglich in Berlin.
<p>Götz (Diminutivform zu <i>Gottfried</i>) Dummkopf, Schwächling</p>	Veraltet. 15. Jh. Ab dem 17. Jh. nur noch selten. Abwertend.
<p>Grete, Gretel (Diminutivform zu <i>Margarethe</i>) beliebiges Mädchen, beliebige Frau Zweitglied in veralteten bzw. veraltenden Komposita: <i>Bauergrete</i> (‚Bäuerin‘), <i>Schlappergrete</i> (‚Schwätzerin‘), <i>Schlumpergrete</i> (‚nachlässig gekleidete, unsaubere Frau‘), <i>Schmaddergrete</i> (‚unreinliche Person‘) usw. <i>Jeder Hans findet seine Grete</i>: Jeder Mann findet eines Tages die zu ihm passende Frau.</p>	Veraltend. Oft abwertend.
<p>Hakan Türke</p>	Neologismus. Abwertend. Vgl. <i>Murat</i> .
<p>Hänneschen (Diminutivform zu <i>Hans</i>) <i>jdn zum Hänneschen machen</i>: jdn verulken, übertölpeln</p>	Rheinland
<p>Hannickel (Diminutivform zu Hans-Nikolaus) Lothringer aus dem Patoisgebiet, des Welschen überhaupt.</p>	Veraltet. Elsass.
<p>Hans (Diminutivform zu <i>Johannes</i>) 1. Dummkopf, Narr 2. männliche Person Zweitglied in veraltenden bzw. veralteten Komposita: <i>Fabelhans</i> ‚Lügner‘, <i>Gaffhans</i> ‚Gaffer‘, <i>Groszhans</i> (auch <i>groß Hans</i>) ‚reicher, angesehener Mann‘, <i>Kleinhans</i> (auch <i>klein Hans</i>) ‚kleine Leute‘, <i>Hornhans</i> ‚betrogener Ehemann‘, <i>Kalthans</i> ‚Schwätzer, Angeber‘, <i>Knapphans</i> ‚Geizhals‘, <i>Pochhans/Polterhans</i> ‚Polterer‘, <i>Saufhans</i> ‚Säufer‘, <i>Schmalhans</i> ‚Hungerleider‘, <i>Schnarchhans</i> ‚Schnarcher, Faulpelz‘ usw. Heute noch gebräuchlich: <i>Hanswurst</i>, <i>Prahlhans</i>, <i>Streithans(e)l</i>. Auch in Fügungen und Redewendungen: <i>Hans Dampf</i>, <i>Hans im Glück</i>, <i>Hans Guckindieluft</i>, <i>Hans Liederlich</i>, <i>Hans Taps</i>, <i>Hans im Schnokeloch</i> (Elsass); <i>Jeder Hans findet seine Grete</i>, <i>Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr</i> usw. 3. <i>Hans und Franz</i>, <i>Hans und Kunz</i>: alle möglichen Leute, jedermann 4. <i>Meister Hans</i>: Henker</p>	1. Veraltet. 15. Jh. Abwertend. 2. Ugs. bzw. volkstümlich 3. Ugs. Seltener als <i>Hinz und Kunz</i> . 4. Veraltet. Verhüllend. Vgl. <i>Meister Peter</i> , <i>Meister Stoffel</i> , <i>Schnurhänlein</i> .
<p>Hänschen (Diminutivform zu <i>Hans</i>) 1. <i>Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr</i> 2. <i>Hänschen im Keller</i>: ein zu erwartendes Kind</p>	1. Ugs. 2. Veraltet. Vgl. <i>einen Kasper in der Schublade haben</i> .
<p>Hansel (Diminutivform zu <i>Hans</i>) unbedeutende, nicht weiter zu beachtende [männliche] Person <i>den Hansel machen</i>: sich für die undankbarste Rolle zur Verfügung stellen</p>	Landschaftlich. Abwertend.

Hänsel (Diminutivform zu <i>Hans</i>) Dummkopf, Narr; Lotterbube, umherziehender Lustigmacher	Veraltet. Abwertend.
Hänslein (Diminutivform zu <i>Hans</i>) <i>Schnurhänslein</i> : Henker	Veraltet
Heini (Diminutivform zu <i>Heinrich</i>) dumme, einfältige männliche Person Zweitglied in ugs. Komposita: <i>Immobilien-</i> , <i>Pomaden-</i> , <i>Religions-</i> , <i>Versicherungsheini</i> usw.	Ugs. Schimpfwort. Vgl. <i>Heino</i> .
Heino (Diminutivform zu <i>Heinrich</i>) Dummkopf	Jugendsprache. Abwertend. Seltener als <i>Heini</i> 2.
Heinrich alle möglichen Leute, jedermann	Veraltet. 14. Jh.
Heinz (Diminutivform zu <i>Heinrich</i>) Dummkopf, törichter Mensch	Veraltet. Abwertend.
Herbert Homosexueller	Jargon. Abwertend. Vgl. <i>Detlev/Detlef</i> .
Hiasl, Hiesel (Diminutivform zu <i>Matthias</i>) grober, bäuerischer, dummer Mann	Bairisch. 18. Jh.
Hinz (Diminutivform zu <i>Heinrich</i>) <i>Hinz und Kunz</i> : alle möglichen Leute, jedermann	Ugs. Abwertend. 16. Jh. Vgl. <i>Hans und Franz</i> .
Horst, Vollhorst Idiot	Jugendsprache. Abwertend.
Itzig Jude	Veraltet. Abwertend.
Iwan (russische Form von <i>Johannes</i>) russischer Soldat; Russe	Veraltend. Heute scherzhaft oder abwertend.
Jakob (<i>billiger</i>) <i>Jakob</i> : Händler, bei dem die Waren besonders billig sind.	Veraltend
Jan, Jahn, -ian (Diminutivform zu <i>Johannes</i>) 1. <i>Janhagel</i> (auch <i>Jan Hagel</i>): Pöbel, Plebs 2. <i>Janmaat</i> (auch <i>Jan Maat</i>): Matrose 3. Suffixartiges Element zur Bezeichnung von Männern (heute häufig <i>-ian</i>): <i>Dummerjan/Dummrian</i> ‚Dummkopf‘, <i>Liederjan/Lied(e)rian</i> (seltener <i>Luderjan</i>) ‚liederlicher Mensch‘, <i>Polterjan/Poltrian</i> ‚Polterer‘, <i>Schlabberjahn</i> ‚Schwätzer‘, <i>Schluderjan</i> ‚schluderiger Mensch‘ usw.	1. Veraltet. 17. Jh. Vor allem Niederdt. 2. Norddeutsch. Scherzhaft. 18. Jh. 3. Ugs.
Jean Potage Franzose	Veraltet. Abwertend.
Jockel, Jäckel, Jeckel, Jöckel, Jock(e)le, Joggel (Diminutivformen zu <i>Jakob</i>) dummer, einfältiger Mensch Zweitglied in Komposita, hier aus dem Elsässischen: <i>Burejockel</i> ‚linkischer, plumper Bauer‘, <i>Dräckjockel</i> ‚Schmutzfink‘, <i>Eisejockel</i> ‚mit Geschwüren behafteter Mensch‘, <i>Frëssjockele</i> ‚Kind, das immer essen will‘, <i>Schmerjockel</i> ‚Schmutzfink‘ usw.	Landschaftlich. Abwertend.
Johann Hausknecht, Diener; Kellner o.ä. <i>Ich bin nicht dein Johann</i> : Ich bin nicht dein Handlanger.	Veraltend

<p>Jörg 1. übertrieben gutmütiger Mensch 2. <i>den Jörg (an)rufen</i>: sich übergeben</p>	<p>1. Landschaftlich 2. Jugendsprache. Früher <i>den (heiligen) Ulrich anrufen</i> (16. Jh.).</p>
<p>Joseph <i>keuscher Joseph, keusch wie ein Joseph</i>: Mann, der sich in Liebesangelegenheiten nichts zutraut.</p>	<p>Veraltend. Scherzhaft.</p>
<p>Jule 1. weibliche Person Zweitglied in veralteten Komposita: <i>Harfenjule</i> ‚Harfenspielerin‘, <i>Lauffjule</i> ‚Straßenprostituierte‘, <i>Sitzjule</i> ‚Prostituierte, die vom Fenster aus Männer anlockt‘ usw. 2. <i>schwule Jule</i>: Lesbierin</p>	<p>1. Ugs. Seit dem späten 18. Jh. 2. Veraltend. Abwertend. 1. Hälfte des 20. Jh.</p>
<p>Karline (Diminutivform zu <i>Karoline</i>) <i>die alte Karline</i>: eine ältere, weibliche Person</p>	<p>Veraltet. Anfang des 20. Jh.</p>
<p>Kasper, Kasperle (Deutschland, ohne Südost), Kasperli (Schweiz), Kasperl (Österreich, D-Südost) kindischer, alberner Mensch; lustige, zu jedem Scherz aufgelegte Person <i>Suppenkasper</i>: jemand, bes. ein Kind, das keine Suppe oder allgemein zu wenig isst. <i>einen Kasper in der Schublade haben</i>: schwanger sein</p>	<p>Ugs. Scherzhaft. Oft abwertend. Vgl. <i>Hänschen im Keller</i>.</p>
<p>Klaus (auch <i>Chlaus</i> geschrieben; Diminutivform zu <i>Nikolaus</i>) Dummkopf, naiver Mensch <i>Körperklaus</i>: jemand, der sich umständlich bewegt und ungelinkig, unsportlich und tollpatschig wirkt.</p>	<p>Ugs. Schweiz. Abwertend. <i>Körperklaus</i>: Jugendsprache. Vgl. <i>Gelenksteffen</i>.</p>
<p>Ede (Diminutivform zu <i>Eduard</i>) <i>Knacki-Ede</i>: Gefangener</p>	<p>Jargon der Gefängnisinsassen</p>
<p>Kevin unwilliger, beschränkter Junge bzw. Schüler</p>	<p>Neologismus. Abwertend. Auch im Frz.</p>
<p>Köbes (Diminutivform zu <i>Jakob</i>) Kellner, der in Brauhäusern in Köln, Bonn, Düsseldorf und Krefeld Bier serviert.</p>	<p>Rheinland. 19. Jh.</p>
<p>Konrad, Kuonrât 1. (<i>armer</i>) <i>Konrad</i>: armer Mann, Bauer 2. alle möglichen Leute, jedermann</p>	<p>Veraltet. 14. Jh.</p>
<p>Kunz (Diminutivform zu <i>Konrad</i>) <i>Hinz und Kunz, Hans und Kunz</i>: alle möglichen Leute, jedermann</p>	<p>Ugs. Abwertend. <i>Hinz und Kunz</i>: 16. Jh.</p>
<p>Laban <i>langer Laban</i>: großer, hochgewachsener Mann</p>	<p>Ugs.</p>
<p>Lieschen (Diminutivform zu <i>Liese, Elisabeth</i>) Mädchen, Frau <i>Lieschen Müller</i>: durchschnittliche Frau</p>	<p>Ugs. Abwertend. Vgl. <i>Liese</i>.</p>
<p>Liese (Diminutivform zu <i>Elisabeth</i>) 1. Mädchen, Frau; auch in den Fügungen <i>dummelfaule Liese</i>. 2. Zweitglied in Komposita: <i>Bummel-</i>, <i>Heul-</i>, <i>Klatsch-</i>, <i>Klecker-</i>, <i>Mecker-</i>, <i>Nörgel-</i>, <i>Schnatter-</i>, <i>Schwatz-</i>, <i>Trödel-</i>, <i>Zappelliese</i> usw.</p>	<p>Ugs. Abwertend.</p>
<p>Lolita junges, sexuell attraktives, verführerisches Mädchen; Kindfrau</p>	<p>Ugs. Auch im Frz.</p>

Louis Zuhälter	Veraltet. Frühes 19. Jh., zuerst in Berlin.
Lude (Diminutivform zu <i>Ludwig</i>) Zuhälter	Veraltet. Gegen 1870, zuerst in Berlin.
Ludwig Zuhälter	Veraltet. 1870.
Marie, Mariechen 1. <i>Pechmarie</i> : Frau oder Mädchen, die/das kein Glück hat. 2. <i>Funkenmariechen</i> : als Tänzerin auftretende Begleiterin der Funken (in der historischen Uniform der Kölner Stadtsoldaten auftretende Figur des [Kölner] Karnevals). 3. <i>Tanzmariechen</i> : zu einer Karnevalsgesellschaft gehörende junge Frau, die mit anderen zusammen tanzt.	1. Ugs. Scherzhaft. 2. 3. Kölner Karneval. Ende des 19. Jh.
Matz (Diminutivform zu <i>Matthias</i>) 1. einfältiger, alberner Kerl 2. niedlicher kleiner Junge; auch in <i>Hemdenmatz</i> und <i>Hosenmatz</i> , 'Kleinkind'.	1. Veraltet. Seit dem 17. Jh. 2. Ugs. Scherzhaft.
Mauschel (zu jidd. <i>Mausche</i> ; hebr. <i>Mošë</i> , = Moses) Jude, jüdischer Händler	Veraltet. Abwertend.
Max, Maxe (Diminutivform zu <i>Maximilian</i>) 1. <i>Klettermax</i> , <i>Klettermaxe</i> : Fassadenkletterer; gewandter Kletterer 2. <i>den strammen/dicken Max spielen/markieren/raushängen lassen</i> : großsprecherisch auftreten	Ugs. Scherzhaft. Vgl. <i>den dicken Wilhelm/Willem/Willy spielen/markieren/raushängen lassen</i>
Merlin Zauberer	Veraltet
Metze (Diminutivform zu <i>Mechthild</i>) leichtfertiges Mädchen, Dirne, Prostituierte	Veraltet
Michel 1. einfältig-naiver Mensch Zweitglied in Komposita: <i>Dorf-</i> , <i>Laber-</i> , <i>Heul-</i> , <i>Quatschmichel</i> usw. Aus dem Rotwelschen: <i>Linkmichel</i> ‚schlechter Kamerad‘, <i>Schmiermichel</i> ‚Polizist, Kriminalbeamter‘, <i>Spannmichel</i> ‚Aufpasser‘, <i>Zornmichel</i> ‚Choleriker‘. 2. <i>der deutsche Michel</i> : weltfremder, unpolitischer, etwas schlafmütziger Deutscher (dargestellt als Bauer mit Zipfelmütze); Deutscher	1. Ugs. Abwertend. 2. Abwertend
Minna (Diminutivform zu <i>Wilhelmine</i>) Dienstmädchen, Hausangestellte <i>jdn zur Minna machen</i> : jdn grob und heftig tadeln	Veraltet. Vgl. <i>Emma</i> . <i>jdn zur Minna machen</i> : ugs.
Moritz <i>der kleine Moritz</i> : jemand, der von etwas gar nichts weiß, einer Sache ganz naiv gegenübersteht.	Veraltend. Scherzhaft.
Moses 1. Jude 2. jüngstes Besatzungsmitglied; Schiffsjunge	1. Veraltet. Abwertend. 2. Seemannssprache. Spöttisch.
Murat Türke	Neologismus. Abwertend. Vgl. <i>Hakan</i> .

<p>Nazi (Diminutivform zu <i>Ignazius</i>)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Neuenburger bei Müllheim 2. lächerlicher, dummer Mann; Tölpel 3. österreichischer Soldat; Österreicher 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Veraltet. 2. 3. Veraltet. Süddeutsch. <p>Nicht zu verwechseln mit der Abk. <i>Nazi</i> (< <i>Nationalsozialist</i>).</p>
<p>Nickel, Nig(e)l (Diminutivformen zu <i>Nikolaus</i>)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Taugenichts, kleiner Mensch <p><i>Pumpernickel</i>: bäurischer, ungehobelter Mensch</p> <p>In Österreich in der Form <i>Nig(e)l</i> („eigensinniges Kind“) noch gebräuchlich, vor allem in den Komposita: <i>Bosnig(e)l</i> „boshafter Mensch“, <i>Giftnig(e)l</i> „leicht erregbarer, zum Zorn neigender Mensch“, <i>Grantnig(e)l</i> „grantiger Mensch“, <i>Rotznig(e)l</i> „unerzogener Mensch“, <i>Saunig(e)l</i> „ordinärer Mensch“.</p> <ol style="list-style-type: none"> 2. liederliche Frau, liederliches Mädchen; Prostituierte 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Veraltet. Seit dem 16. Jh. 2. Veraltet. Seit dem 17. bzw. 18. Jh. Neutrum. Abwertend.
<p>Otto</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>Otto Normalverbraucher</i>: der durchschnittliche, keine großen Ansprüche stellende Mensch, Bürger 2. Vollidiot 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Ugs. <p>Variationen: <i>Otto Normalbürger</i>, <i>Otto Normalversicherter</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 2. Jugendsprache
<p>Peter</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Mann; auch in der Fügung <i>dummer Peter</i> und in der Redewendung <i>dem Peter nehmen und dem Paul geben</i>. Zweitglied in Komposita: <i>Heul-</i>, <i>Miese-</i>, <i>Quassel-</i>, <i>Struwwel-</i>, <i>Umstandspeter</i> usw. 2. <i>Meister Peter</i>: Henker 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Ugs. 2. Veraltet. Vgl. <i>Meister Hans</i>, <i>Meister Stoffel</i>, <i>Schnurhäslein</i>.
<p>Philipp</p> <p><i>Zappelphilipp</i>: zappeliger Junge</p>	<p>Ugs.</p> <p>Vgl. <i>Zapelliese</i>.</p>
<p>Resi (Diminutivform zu <i>Therese</i>)</p> <p>Bierkellnerin</p>	<p>Bairisch. Ab 1900.</p>
<p>Robinson</p> <p>jemand, der gerne fern von der Zivilisation auf einer einsamen Insel, in der freien Natur leben möchte.</p>	<p>Ugs. Scherzhaft.</p>
<p>Rüpel (Diminutivform zu <i>Ruprecht</i>)</p> <p>ungehobelter, flegelhafter Mensch</p>	<p>Seit dem 16. Jh. Abwertend.</p>
<p>Schängel</p> <p>Koblenzer</p>	<p>Veraltet. Landschaftlich. Aus der Zeit der 20-jährigen Zugehörigkeit der Stadt Koblenz zu Frankreich (1794-1814).</p>
<p>Schani (aus <i>Jean</i>)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kellner 2. Person, die Handlangerdienste verrichtet. 	<p>Vor allem Wien</p>
<p>Schmul(e), Schmuel (vermutlich Entstellung von <i>Samuel</i>)</p> <p>Jude</p>	<p>Veraltet. Spöttisch-abwertend.</p>
<p>Schorsch (süddt. für <i>Georg(es)</i>), Schärschele (Diminutivform zu <i>Schorsch</i>)</p> <p>übertrieben gutmütiger, naiver Mensch</p>	<p>Süddt.</p>
<p>Schurl (Diminutivform zu <i>Georg</i>)</p> <p><i>Schurl mit der Blechhaubn</i>: Polizist, Feuerwehrmann in Uniform</p>	<p>Österreich. Ugs.</p>

<p>Sepp, Sepp(e)l, Seppi (Diminutivformen zu <i>Josef</i>) 1. dummer Mensch Zweitglied in Komposita: <i>Kletzensepp</i> ‚Dummkopf, Langweiler, Schwächling‘, <i>Wurzelsepp</i> ‚leicht verschroben wirkender, oft knorriger Mensch‘ usw. 2. Bayer</p>	1. Ugs. Abwertend. 1900. 2. Ugs. Abwertend. In Bayern selten.
<p>Simandl (Diminutivform zu <i>Simon</i>) Pantoffelheld (eigtl.: Mann, der durch eine ‚Sie‘ beherrscht wird)</p>	Süddeutsch. Spöttisch.
<p>Simmerl (Diminutivform zu <i>Simon</i>) 1. Dummkopf 2. <i>Plattensimmerl</i>: Mann mit einer Glatze</p>	1. Bairisch. Ab 1900. 2. Veraltet. Bairisch. Ab 1930.
<p>Staches, Stachi (Diminutivform von <i>Eustachius</i>) nährischer, eigensinniger, unbeholfener Mensch</p>	Elsässisch, Pfälzisch
<p>Steffen <i>Gelenksteffen</i>: Grobmotoriker</p>	Jugendsprache. Vgl. <i>Körperklaus</i> .
<p>Stoffel (Diminutivform zu <i>Christoffel</i>) 1. ungehobelter, unhöflicher Mann 2. <i>Meister Stoffel</i>: Henker</p>	1. Ugs. Abwertend. 2. Veraltet. Vgl. <i>Meister Hans</i> , <i>Meister Peter</i> , <i>Schnurhänlein</i> .
<p>Susanne, Susanna <i>keusche Susanne/Susanna</i>: zurückhaltende, ehrbare Frau</p>	Veraltet. Auch im Frz.
<p>Suse (Diminutivform zu <i>Susanne, Susanna</i>) langsamer, träger und weinerlicher Mensch Zweitglied in Komposita: <i>Heulsuse</i> ‚weibliche Person, die häufig weint‘, <i>Schlabbersuse</i> ‚Schwätzerin‘, <i>Transuse</i> ‚langsame, schwerfällige weibliche Person‘ usw.</p>	Ugs. Abwertend.
<p>Thaddädl (Diminutivform zu <i>Thaddäus</i>) einfältiger Mensch</p>	Österreich. Ugs. Abwertend.
<p>Thomas <i>ungläubiger Thomas</i>: Mensch, der nicht bereit ist, etwas zu glauben, wovon er sich nicht selbst überzeugt hat.</p>	
<p>Thusnelda Geliebte, Freundin, Partnerin</p>	Veraltend. Salopp. 19. Jh. Abwertend. Vgl. <i>Tussi</i> .
<p>Toffel, Töffel (aus <i>Christoffel</i>) sich flegelhaft benehmender, dummer Mensch, Tollpatsch</p>	Ugs.
<p>Trine (Diminutivform zu <i>Katharina</i>) 1. meist als träge, ungeschickt, unansehnlich, schwerfällige o.Ä. angesehene weibliche Person; oft in den Fügungen <i>dumme</i>, <i>liederliche</i>, <i>faule Trine</i>. 2. Homosexueller mit femininem Gebaren <i>Ledertrine</i>: homosexueller Mann, der gerne Leder trägt.</p>	1. Ugs. Abwertend. Seit dem 18. Jh. 2. Jargon. Salopp. Abwertend.
<p>Trudel (Diminutivform zu <i>Gertrud</i>) einfältiges Mädchen, einfältige Frau</p>	Elsässisch
<p>Tünnes (Diminutivform zu <i>Antonius</i>) Spaßmacher, liebenswerter Idiot, ungeschickter Mensch</p>	Rheinland. Seit dem 19. Jh. Tünnes und Schäl sind berühmte Figuren aus dem Hännischen-Puppentheater in Köln.

Tussi (Diminutivform zu <i>Thusnelda</i>) 1. weibliche Person 2. Geliebte, Freundin, Partnerin	Salopp. 19. Jh. Abwertend. Vgl. <i>Thusnelda</i> .
U(t)z (Diminutivform zu <i>Ulrich</i>) Dummkopf, verächtlicher Mensch, Säufer	Veraltet. 16. Jh. Südwestlicher Sprachraum. Abwertend.
Urschel (Diminutivform zu <i>Ursula</i>) einfältige, dumme, unbeholfene Frau; oft in der Fügung <i>dumme Urschel</i> .	Landschaftlich. Abwertend.
Veit (dt. Form des lat. VN <i>Vitus</i>) <i>Bruder Veit</i> : Landsknecht	Veraltet. 16. Jh.
Veronica, Veronika 1. Prostituierte bzw. leichtlebige weibliche Person, die amerikanische Besatzungssoldaten empfängt. 2. <i>Veronika Dankeschön</i> : Liebchen eines US-Soldaten in Deutschland	Veraltet. Ab 1945.
Wastl (Diminutivform zu <i>Sebastian</i>) <i>Tiroler Wastl</i> : Tiroler	Veraltend. Süddeutsch.
Wenzel (dt. Kurzform des tschechischen VN <i>Vaclav</i>) Diener, Knecht	Veraltet. In der deutschen Bevölkerung in Böhmen geläufig.
Wickerl, Wiggerl (österreich. Diminutivform zu <i>Ludwig</i>) Zuhälter	Österreich. Vgl. <i>Ludwig</i> .
Wilhelm, Willem, Willy <i>den dicken Wilhelm/Willem/Willy spielen/markieren</i> : großsprecherisch auftreten	Ugs. <i>den strammen/dicken Max spielen/markieren/raushängen lassen</i> .
Zezn (vermutlich Diminutivform zu <i>Cäcilia</i>) empfindliche, kränkliche Frau; Mimose	Österreich. Ugs. Abwertend.

Französische PB aus VN

agnès unschuldige Frau, unschuldiges Mädchen bzw. eine Frau, die sich als solches gibt.	Veraltet. Ende des 18. Jh. Auch im Dt.
alphonse Zuhälter	Veraltet. Argot. Mitte des 19. Jh. Vgl. <i>arthur</i> .
andré Mann, der seiner Frau alles nachsieht.	Veraltet. Argot.
arnoul(d) betrogener Ehemann	Veraltet
arthur 1. Zuhälter 2. <i>se faire appeler arthur</i> : grob getadelt werden	1. Veraltet. Zweite Hälfte des 19. Jh. Vgl. <i>alphonse, jules, julot</i> . 2. Veraltend. Frühes 20. Jh. Varianten: <i>se faire appeler joseph, jules, léon</i> .
auguste Clown; Dummkopf	Zirkus. Ende des 19. Jh. Auch im Dt.

baptiste, baptisse 1. Figur des gutmütig-naiven Dummkopfs im Volkstheater <i>tranquille comme baptiste</i> : seelenruhig 2. französischsprachiger Kanadier und Steuerzahler	1. Mitte des 19. Jh. Auch im Wallonischen belegt. 2. Quebec
benjamin, benjamine 1. Jüngster einer Gruppe oder Familie 2. junger Sportler (in Leichtathletik etwa zwischen 12 und 13 Jahren)	1. Ende des 17. Jh. 2. Sport
bernard niais	Veraltet. Abwertend.
bertrand <i>Fais du bien à Bertrand, il te le rend(ra) en caguant</i> : Ausdruck der Undankbarkeit einer Person	Ugs. Südfrankreich. Variante: <i>Fais du bien à Jean, il te le rend(ra) en caguant</i> .
bob (engl. Diminutivform zu <i>Robert</i>) US-amerikanischer Seemann	Veraltet. Erster Weltkrieg.
boniface leichtgläubiger Mann	Veraltet. 17. Jh.
caroline passiver Homosexueller	Argot
catau, cateau (Diminutivformen zu <i>Catherine</i>) 1. Magd in einem Bauern- oder Wirtshaus 2. leichtes Mädchen, leichte Frau, Dirne	1. Veraltet. <i>cateau</i> 17. Jh., <i>catau</i> (19. Jh.) 2. Veraltet. Abwertend.
catherinette (Diminutivform zu <i>Catherine</i>) unverheiratete Frau über 25 Jahre	Ende des 19. Jh.
catiche (Diminutivform zu <i>Catherine</i>) leichtes Mädchen, leichte Frau, Dirne	Veraltet
catin (Diminutivform zu <i>Catherine</i>) 1. Bauernmädchen 2. leichtes Mädchen, leichte Frau; Dirne	1. Veraltet. 16. Jh. 2. Veraltend. 16. Jh. Abwertend.
charlot (Diminutivform zu <i>Charles</i>) 1. wenig ernster bzw. kompetenter Mensch 2. Henker	1. Ugs. Abwertend. Ursprünglich wohl i.S.v. ‚klug, gewitzt‘. 2. Veraltet. Argot. Vgl. <i>jean-cadavre</i> .
claud Dummkopf	Veraltend. Mitte des 18. Jh. Abwertend.
conchita (spanischer VN) Dienstmädchen, Hausangestellte	Ugs. Mitte des 20. Jh.
cornélius betrogener Ehemann	Veraltet. Abwertend.
émile Homosexueller	Veraltet. Argot. Ende des 19. Jh.
ève die Frau als Symbol des Ewigweiblichen <i>filles d'Ève</i> : betrügende und lüsterne Frau	Literatursprachlich. 17. Jh.
fatma 1. Araberin, die zu Zeiten der Kolonisation als Dienstmädchen arbeitete. 2. Frau aus dem Maghreb	Ugs. Abwertend. Seit 1900.
fridolin deutscher Soldat; Deutscher (vor allem im 2. Weltkrieg)	Veraltend. 1917. Vgl. <i>fritz</i> .

fritz (Diminutivform zu <i>Friedrich</i>) deutscher Soldat; Deutscher	Veraltend. 1914. Vgl. <i>fridolin</i> .
géraldine junges Mädchen	Ugs. Selten.
gille, gilles naiver Mann, Dummkopf	Veraltet. 17. Jh. Abwertend.
ginette alteingesessene Prostituierte französischer Abstammung	Argot Vgl. <i>Natacha</i>
gino Inbegriff des aus der Mode gekommenen Machos, des südländischen, pomadisierten Angebers	Quebec. Abwertend Ausgesprochen [dʒino]
goton (Diminutivform zu <i>Margoton</i> bzw. <i>Marguerite</i>) Prostituierte	Veraltet. 19. Jh. Abwertend. Vgl. <i>catin, catiche, cat(e)au, margot(on)</i>
gugusse (Teilreduplikation zu <i>Auguste</i>) nicht ernst zu nehmende Person <i>jouer les gugusses, faire le gugusse</i> : rumalbern, sich dumm verhalten	Ugs. 19. Jh. Vgl. <i>gus</i>
guillaume, guillemette Dummkopf	Veraltet. Ende des 15. Jh.
gus (Kurzform zu <i>Gugusse</i>) Mann, Kerl, Heini	Ugs. Vgl. <i>gugusse</i> .
jack Mann; oft in Verbindung mit <i>grand</i> als Bezeichnung für einen großwüchsigen Mann.	Quebec
jacky Macho mit proletenhaftem Benehmen	Ugs.
jacqueline 1. dummes Mädchen 2. leichtes Mädchen; Dirne 3. Frau, Freundin	1.2. Veraltet. Abwertend. 3. Veraltend. Abwertend.
jacques 1. auch <i>jacques bonhomme</i> : Bauer <i>attriqué, habillé comme la chienne à Jacques</i> : schlecht angezogen sein (Quebec) 2. Dummkopf <i>faire le jacques</i> : sich dumm verhalten, den Hanswurst spielen 3. (<i>maître</i>) <i>Jacques</i> : Faktotum, Bedienter 4. <i>être de la jaquette (flottante)</i> : schwul sein	1. Veraltet. 14. Jh. 2. Veraltend. Ende des 19. Jh. 3. Scherzhaft. Vgl. <i>jacquet</i> . 4. Ugs. Anfang des 20. Jh.
jacquet, jaquet (Diminutivform zu <i>Jacques</i>) Lakai, Narr	Veraltet. 16. Jh.

<p>jean 1. einfältige, naive Person In zahlreichen veraltenden bzw. veralteten Komposita bzw. Fügungen: <i>jean-bête</i> ‚Dummkopf‘, <i>jean-bonhomme</i> ‚Bauer‘, <i>jean-cadavre</i> ‚Henker‘, <i>jean cul</i> ‚Kanaille, Gauner, Dummkopf‘, <i>jean doucet</i> ‚einfacher Mann aus dem Volk‘, <i>jean-fessel/jean-foutre</i> ‚unzuverlässiger, inkompetenter Mann, Nichtsnutz‘, <i>jean guêtré</i> ‚Bauer‘, <i>jean (le) gouin</i> ‚Seemann, Matrose‘, <i>jean(-)jean</i> ‚junger Rekrut; einfältiger, alberner Mann‘, <i>jean qui pleure et (jean) qui rit</i> ‚wankelmütiger Junge, Mann‘, <i>jean-raisin</i> ‚Winzer‘, <i>jean-sucre</i> ‚inkompetenter, unzuverlässiger Mann, Nichtsnutz‘, <i>jean de la suie</i> ‚Schornsteinfeger‘, <i>jean des vignes</i> ‚Dummkopf‘, <i>gros-jean</i> ‚gewöhnlicher Mann, Rüpel‘, <i>être gros-jean comme devant</i> ‚(enttäuscht) dumm aus der Wäsche gucken‘ usw. 2. betrogener Ehemann; <i>faire jean qn</i>: jdm Hörner aufsetzen</p>	<p>1. Veraltet. Seit dem 15.-16. Jh. Die meisten sind abwertend. 2. Veraltet. 16. Jh.</p>
<p>jeanneton (Diminutivform zu <i>Jeanne</i>) zügellose, wenig tugendhafte Magd</p>	<p>Veraltet. 17. Jh. Abwertend. Vgl. <i>margoton</i>.</p>
<p>jeannette (Diminutivform zu <i>Jeanne</i>) Mitglied des katholischen Bunds der Pfadfinderinnen</p>	<p>Ab 1933</p>
<p>jeannin, janin, jenin (Diminutivformen zu <i>Jean</i>) 1. Dummkopf 2. betrogener Ehemann</p>	<p>Veraltet. Abwertend.</p>
<p>jeannot, janot (Diminutivformen zu <i>Jean</i>) 1. Dummkopf 2. betrogener Ehemann</p>	<p>1. Veraltet. Ende des 14. Jh. <i>jehannot</i>. Abwertend. 2. Veraltet. Abwertend.</p>
<p>jésus 1. schönes Kind 2. junger Homosexueller; Stricher</p>	<p>1. Mitte des 19. Jh. 2. Veraltet. Polizeijargon.</p>
<p>jo, joe, jos (engl. Diminutivformen zu <i>Joseph</i>) (<i>petit/ti</i>) <i>Jo/Joel/Jos connaisseur</i>: Besserwisser</p>	<p>Quebec. Im Engl. wohl nicht belegt.</p>
<p>job(e) Dummkopf</p>	<p>Veraltet. 16. Jh. Abwertend.</p>
<p>jobard (aus <i>Job</i>) leichtgläubiger, naiver Mann</p>	<p>Ugs. 19. Jh.</p>
<p>joseph Mann, der sich in Liebesangelegenheiten nichts zutraut. <i>faire le/son joseph, poser au joseph</i>: ein sich prüde gebender Mann <i>se faire appeler joseph</i>: grob getadelt werden</p>	<p>Veraltet. 19. Jh. Abwertend. Vgl. <i>faire sa Joséphine, sa Julie, sa Sophie</i>; dt. <i>keuscher Joseph, keusch wie ein Joseph</i>. Vgl. <i>se faire appeler Arthur, Jules, Léon</i>.</p>
<p> Joséphine <i>faire sa Joséphine</i>: sich prüde geben</p>	<p>Veraltet. Vgl. <i>faire son Joseph, sa Julie, sa Sophie</i>.</p>
<p>jules 1. Zuhälter <i>se faire appeler Jules</i>: grob getadelt werden 2. energischer, tapferer Mann 3. Ehemann, Freund, Geliebter</p>	<p>1.2. Veraltend. Argot. Vgl. <i>se faire appeler Arthur, Joseph, Léon</i>. 3. Ugs. Oft in Verbindung mit einem Possessivpronomen. Syn. <i>julot</i>.</p>
<p>julie <i>faire sa Julie</i>: sich affektiert und prüde geben</p>	<p>Veraltet. Vgl. <i>faire son Joseph, sa Joséphine, sa Sophie</i></p>

julot (Diminutivform zu <i>Jules</i>) 1. Sittenpolizist (auch <i>Monsieur Jules</i>) 2. Zuhälter 3. Mann, Kerl	1. Veraltend 2. Veraltend. Frühes 20. Jh. Vgl. <i>alphonse, arthur, jules</i> . 3. Veraltend. Vgl. <i>jules</i> .
kévin unwilliger, beschränkter Junge bzw. Schüler	Neologismus. Abwertend. Auch im Dt.
khaled Maghrebener	Neologismus. Abwertend.
ladre (aus <i>Lazarus</i>) 1. Leprakranker 2. Geizhals	1. Veraltet. 12. Jh. 2. Veraltend. 16. Jh. Abwertend.
léon <i>se faire appeler léon</i> : grob getadelt werden	Veraltend. Vgl. <i>se faire appeler arthur, joseph, jules</i> .
lolita junges, sexuell attraktives, verführerisches Mädchen; Kindfrau	Ugs. Auch im Dt.
lolotte (Diminutivform zu <i>Charlotte</i> durch Teilreduplikation) 1. Freudenmädchen 2. Freundin, Partnerin	Ugs.
louis 1. Prostituierte 2. <i>crache-louis</i> : Freier	1. Veraltet. Zweite Hälfte des 19. Jh. 2. Argot
louise Frau, Freundin	Veraltend. Vgl. <i>jules</i> .
lucrèce tugendhafte, prude Frau <i>faire la lucrèce</i> : sich keusch, Prüde geben	Veraltet. Vgl. <i>faire sa sophie, sa julie, sa Joséphine</i> .
manon untreue, unmoralische Geliebte	Veraltet
marcel 1. Proletarier der ersten Hälfte des 20. Jh. 2. Freund, Partner	1. Argot. Vgl. <i>mimile</i> . 2. Argot. Vgl. <i>jules</i> .
margot (Diminutivform zu <i>Marguerite</i>) leichtes bzw. geschwätziges Bauernmädchen	1. Veraltet. 16. Jh. Vgl. <i>catin, catiche, cat(e)au, goton, margoton</i> .
margoton (Diminutivformen zu <i>Marguerite</i>) 1. Magd, Bauernmädchen 2. (auch <i>goton</i>) leichtes Mädchen, leichte Frau; Dirne	1. Veraltet 2. Veraltet. 16. Jh. (<i>goton</i> : 19. Jh.). Abwertend. Vgl. <i>catin, catiche, cat(e)au, jeanneton</i> .

<p>marie x-beliebige Frau, x-beliebiges Mädchen In veraltenden bzw. veralteten Komposita und Fügungen: <i>marie bonbec</i> ‚geschwätziges Frau, Klatschweib‘, <i>marie-couche-toi-là/marie-salope/marie-jambes-en-l’air</i> ‚leichte Frau, Dirne‘, <i>marie-dort-en-chiant</i> ‚faule, träge Frau, Transuse‘, <i>marie-graillon</i> ‚hässliche und unsaubere Frau, Schmutzliese‘, <i>marie-je-m’embête</i> ‚Zicke‘, <i>marie j’ordonne</i> ‚autoritäre Frau‘, <i>marie-mange-mon-prêt/marie-pique-rempart</i> ‚Prostituierte‘ (Soldatenspr.), <i>marie-pisse-trois-gouttes</i> ‚freche Göre‘ usw. Abl. <i>mariolle, mariole</i>: Schlaukopf; <i>faire le mariolle</i>: sich wichtig machen, wichtig tun</p>	<p>Veraltend. Abwertend. (<i>faire le</i>) <i>mariolle, mariole</i>: ugs.</p>
<p>marie-chantal weltfremde Bourgeoise</p>	<p>Ugs. Um 1960. Scherzhaft.</p>
<p>marie-charlotte eingebildetes Mädchen</p>	<p>Ugs.</p>
<p>marie-louise junger Rekrut von 1814, der den Namen der Kaiserin Marie-Louise trug; tapferer junger Soldaten</p>	<p>Veraltet. Anfang des 19. Jh.</p>
<p>marine <i>mariniste</i>: Anhänger von Marie Le Pen</p>	<p>Neologismus</p>
<p>mathieu <i>fesse-mathieu</i>: Wucherer, Geizhals</p>	<p>Veraltet. 16. Jh. Abwertend.</p>
<p>mathurin Matrose</p>	<p>Veraltend. Argot. 19. Jh.</p>
<p>michel <i>michel bonhomme</i>: deutscher Spießbürger</p>	<p>Veraltet. Vermutlich in akademischen Kreisen. Lehnübersetzung aus dt. <i>deutscher Michel</i>.</p>
<p>micheton, miché, michet (Diminutivformen zu <i>Michel</i>) 1. Freier 2. Dummkopf</p>	<p>1. <i>micheton</i>: Ugs. 18. Jh. <i>miché, michet</i>: veraltet. 2. Veraltend. 18. Jh. Abwertend.</p>
<p>mimile (Diminutivform zu <i>Émile</i> durch Teilreduplikation) Proletarier</p>	<p>Argot. Veraltend.</p>
<p>mohamed Maghrebiner</p>	<p>Ugs. Abwertend. Vgl. <i>khaled</i>.</p>
<p>nana (Diminutivform zu <i>Anna</i>) 1. Prostituierte (für den Zuhälter) 2. Frau, Freundin, Geliebte 3. Frau</p>	<p>1. Argot. 20. Jh. 2. Ugs. 3. Ugs.</p>
<p>natacha aus dem Osten zugewanderte Zwangsprostituierte</p>	<p>Jargon</p>
<p>nicaise einfältiger, alberner Mann</p>	<p>Veraltet. Abwertend. 17. Jh.</p>
<p>nicodème einfältiger, alberner Mann</p>	<p>Veraltet. Abwertend. 17. Jh. Vgl. <i>nigaud</i>.</p>
<p>nicolas, colas Dummkopf, einfältiger Mensch</p>	<p>Veraltet. Abwertend. Ende des 18. Jh. Vgl. dt. <i>Klaus</i>.</p>

nigaud, nigaude (Diminutivform zu <i>Nicodème</i> ; ausgesprochen [nigodəm]). Einfaltspinsel, Dummkopf, ungeschickter Mensch	Ugs. 16. Jh. Abwertend. Vgl. <i>nicodème</i> .
péronnelle (Diminutivform zu <i>Péronne</i> ; aus <i>Pierre</i>) dummes, geschwätziges Mädchen	Veraltend. 17. Jh. Abwertend.
pierre <i>pierre, paul, jacques</i> : alle möglichen Leute, jedermann <i>déshabiller Pierre pour habiller Paul</i> : jdm etwas nehmen und dem anderen geben	Vgl. <i>Hans und Franz, Hinz und Kunz, Hans und Kunz</i> . Vgl. dt. <i>dem Peter nehmen und dem Paul geben</i> .
pierrot (Diminutivform zu <i>Pierre</i>) 1. Dummkopf, Einfaltspinsel; x-beliebiger Mann 2. junger Soldat im zweiten Dienstjahr	1. Veraltend. 17. Jh. Abwertend. 2. Veraltet. Soldatensprache. Zweite Hälfte des 19. Jh.
raymond x-beliebiger Mann	Selten
robin (Diminutivform zu <i>Robert</i>) 1. Stallbursche 2. <i>plaisant robin</i> : tölpelhafter Bauer, der den Pfiffigen spielen will; Lustigmacher, Narr	1. Veraltet. 14. Jh. 2. Veraltet. 16. Jh. Abwertend.
sammy (engl. Diminutivform zu <i>Sam</i>) amerikanischer Soldat im Ersten und Zweiten Weltkrieg	Ugs. Veraltend. 1917. Vgl. <i>Uncle Sam, tommy</i> .
séraphin, séraphine Wucherer, Geizhals	Quebec. Abwertend.
sophie <i>faire sa sophie</i> : sich prüde geben; sich affektiert und zickig verhaltende Frau	Veraltet Vgl. <i>faire son joseph, sa Joséphine, sa julie, sa lucrèce</i> .
suzanne <i>chaste Suzanne</i> : zurückhaltende, ehrbare Frau	Veraltet. Auch im Dt.
tanguy Nesthocker	Ugs.
yvan russischer Soldat; Russe	Ugs. Seltener als dt. <i>Iwan</i> .
yvette Hausfrau, die mit der traditionellen Rollenverteilung zufrieden ist.	Veraltend. Quebec.

Englische bzw. angloamerikanische PB im Deutschen (D) und/oder Französischen (F)

Bob (D) Dummkopf; unwissender, inkompetenter Mensch Verstärkung in <i>Lowbob</i> (weitere Bedeutung: schlechter Spieler, vor allem bei Videospiele)	Jugendsprache
Bobby (D + F) (meist Londoner) Polizist	Ab 1930 im Dt. belegt, nach 1945 verstärkt verwendet.
jack (F) Dummkopf	Quebec. Angloamerikanisch <i>jack-off</i> („Dummkopf“).
Jockey, dt. auch Jockei (zu <i>Jock</i> , schott. Diminutivform zu <i>Jakob</i>) 1. (F) Stalljunge 2. (D + F) berufsmäßiger Rennreiter, berufsmäßige Rennreiterin	1. Veraltet. Ende des 18. Jh. 2. Standard
John (D + F)	Veraltet

<i>John Bull</i> : Spitzname des englischen Volkes oder des typischen Engländers	
Jonathan (D + F) <i>Bruder/frère Jonathan</i> : US-Bürger	Veraltend. Engl. <i>Brother Jonathan</i> .
Larry (D) (Diminutivform zu <i>Lawrence</i>) alberner Kerl, Idiot; Spaßvogel <i>den Larry machen, den Larry rauslassen/raushängen</i> : ausgiebig feiern	Jugendsprache
Paddy (D) (Diminutivform zu <i>Patrick</i>) Ire	Ugs. Scherzhaft bis abwertend.
Sam (D + F) <i>Onkel/(l')oncle Sam</i> : die amerikanische Regierung, der amerikanische Staat	Scherzhaft. Angloamerikanisch <i>Uncle Sam</i> .
Tommy (D + F) (Diminutivform zu <i>Thomas</i>) britischer Soldat (vor allem im Ersten und Zweiten Weltkrieg)	Veraltend